

Saar-Zeitung

Organ der Zentrums-
Partei für den Saargau



Tage- und Anzeigenblatt
für Handel und Gewerbe

Monat. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 4.50. Zeitungspreis
Die 6 Sp. 40 mm Zeile 0.25 Frs., Deutschland 7 Pfg., Ausland 0.30 Frs.

Erscheint 5 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Kl. Markt 1.
Telegraphen-Adresse: Saar-Zeitung. Fernsprecher Nr. 62. Wo fach 39

Nr. 236.

Saarlouis, Mittwoch, den 22. Oktober 1924.

53. Jahrgang.

Die Reichstagswahlen am 7. Dezember

Pressestimmen zur Reichstagsauflösung. — Fortschreitende Räumung besetzten Gebiets.

Reichstagswahlen am 7. Dezember.

Wb. Berlin, 21. Okt. Amstsch. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 21. Oktober die Hauptwahlen zum Reichstag auf den 7. Dezember anberaumt. — Am gleichen Tage sollen die Wahlen zum preussischen Landtage stattfinden.

Die preussischen Landtagswahlen am 7. Dezember.

Wb. Berlin, 21. Okt. Nach weiteren Beschlüssen des Verwaltungskomitees des preussischen Landtages wurde der Wahltag entsprechend der Festsetzung der Reichstagswahlen auf den 7. Dezember festgesetzt. Voraussichtlich wird das Plenum des Landtages am Mittwoch die endgültige Festsetzung treffen. Der Haushalt soll schon vorher verabschiedet werden, ebenso das neue Wahlgesetz.

Pressestimmen zur Reichstagsauflösung Deutsche Stimmen.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Die Deutsche Tageszeitung erwidert die Reichstagsauflösung gegenüber dem bisherigen unvollständigen Staat und der unvollständigen Reichsverfassung das klare Urteil. Inhaltlich der Neuwahlen spricht das Blatt den heftigsten Wunsch aus, daß nach Möglichkeit eine einheitliche Front der rechtsstehenden Parteien für die Wahlen hergestellt werde. Auch der Berliner Lokalanzeiger setzt sich für ein Zusammengehen der Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei bei den kommenden Reichstagswahlen ein. Die innere Logik der politischen Entwicklung habe die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei diesmal in die gleiche Frontstellung hineingezogen. Die Deutsche Volkspartei werte, da sie sich immer für die Regierungsbildung nach rechts abgesetzt habe, im Wahlkampf alle ihre Kräfte einzusetzen haben. — Schließlich bezeichnet die Deutsche Allgemeine Zeitung es als die politische Fortsetzung der Stunde, daß die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen mindestens ein Wahlbündnis treffen müßten. Es verhoffe gegen die nationalen Interessen, wenn diese Parteien sich im Wahlkampf bis aufs Weisse beschränken. — Die Germania sagt zu der Reichstagsauflösung: Trotzdem alle Wege, die den Ausweg aus der Krise versprochen, beschritten worden sind, ist es doch nicht gelungen, eine Einigung mit diesem Reichstag herbeizuführen. Nichts war es, was ein vermittlerischer Spruch der Justizkommission, nicht föhig zu praktischer Arbeit und den Todestritt der parlamentarischen Form zu tragen. Es konnte der Willen zu einschneidenden Handlungen nicht finden. Ein einziger Mal hat der Reichstag seine Aufgabe erkannt, als er die Tagesfrage mit Mehrheit annahm. Aber damit hätte seine Kraft erloschen und doch war dieser Beschluß, sich der Aufgabe einer Politik, die fortgesetzt werden muß, wenn nicht alle Erfolge der letzten Zeit in Frage gestellt werden sollen. Die Sicherung des bestehenden Staates der deutschen Welt wird das Ziel der bevorstehenden Wahlen sein müssen.

Englische Pressestimmen.

Wb. London, 21. Okt. Die Auflösung des Reichstags wird in der Presse viel besprochen. Der Berliner Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, jedem unparteiischen Beobachter erschien die Auflösung als der einzige mit den Interessen Deutschlands übereinstimmende Weg. Der neue Reichstag werde sicher ein lebensfähiges Kind sein, aber das Maß seiner Gesundheit werde zum größten Teil von den Ereignissen in den anderen Ländern bis zu den deutschen Neuwahlen abhängig sein. — Der Berliner Berichterstatter des Daily News sagt, die Auflösung bedeutet das an die Spitze tretende unwürdige Schauspiel, das man in den letzten vier Wochen erlebt hat und durch das das parlamentarische Regierungssystem vollkommen in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Bei den kommenden Wahlen werde Deutschland entscheiden müssen, ob die Republik ein lebensfähiges Kind sei oder ob die Hohenzollern sich auf die Krone vorbereiten könnten. — Der Berliner Berichterstatter der Times betont, daß das Kabinett Marx eine erfolgreiche Regierung war, das die vollständige Reform der Finanzen durchgeführt und das Reparationsproblem durch die Annahme des Dawesplans einer Lösung beträchtlich näher gerückt habe. Auch der Berichterstatter der Times ist der Ansicht, daß die Auflösung des Reichstags das Beste war,

was geschehen konnte. — Der Berliner Berichterstatter der Morning Post schreibt, so klein auch die demokratische Partei sei, so könne doch Marx ohne sie nicht regieren. — Die Times erklärt neben den Neuierungen ihres Berliner Korrespondenten in einem Leitartikel, die seltsame Entwicklung in Deutschland sei keineswegs ein Zeichen politischer Instabilität. Im Gegenteil, sie könne eine parlamentarische Lage schaffen, die in enger Übereinstimmung mit der neuen Lage stehe, die jetzt endgültig durch die formale Anwendung des Dawesplans geschaffen sei. Die letzten Wahlen wurden unter Bedingungen durchgeführt, die anormal waren. Aber trotz der Geschäftigkeit und der Föhigkeit der führenden Männer Marx, Stresemann und Luther hatte die Regierung während der ganzen Zeit schlechtes Wetter. Marx ist kein Held. Er erwog alle Möglichkeiten. Jedoch scheiterte zuletzt eine andere Konstellation an dem Antagonismus der demokratischen Partei. Die Times ist der Ansicht, daß Neuwahlen tatsächlich die beste Lösung seien.

Pariser Stimmen.

Der Courrier schreibt zur Auflösung des Reichstags: Was man sagen kann, ist, daß das Terrain diesmal für die Nationalisten und Sozialisten weniger günstig ist, als bei den vorangegangenen Wahlen. Dadurch, daß Frankreich seine Wähler- und Zwangsverpflichtungen abgeben habe, habe man die anderen Nationen überhandnehmen lassen. Wäre das, um einen weitgehenden Maß nach sich herbeizuföhren, den die französische Regierung verfolge? Über diese Frage könne man sich nicht aussprechen.

Das Deuze weist auf die Anstrengungen Herrriots in Brüssel hin. Es scheint, daß Deutschland nach zwischen zwei Wegen schwankt. Man wird das jetzt erkennen. Was man in Frankreich erwartet, ist, in Deutschland wie England den Erfolg der Idee des sozialen Fortschritts und des Friedens zwischen den Völkern. Man kann sogar sagen, daß das Beispiel Frankreichs vom 11. Mai nicht unwohl ausfallen ist, wenn auch die von Herrriot betriebene Politik des guten Willens das gesamte Europa ausfüllt. Herrriot hat in Brüssel erklärt, Frankreich habe zuerst erklärt, daß es nur das Friedensregime zu führen wünsche. Nun haben die anderen Nationen das Wort. Kurz darauf hätten zunächst tatsächlich in Kürze ihre Meinung zu äußern. Der Courrier schreibt: Nachdem Deutschland die Räumung des Ruhrgebietes, die Finanznotlage, die es nötig hatte, die Aussicht auf den Eintritt in den Weltmarkt, erwidert hat, wird sein ganzes Streben aus dem heraus gerichtet sein, die letzten Spuren seiner Niederlage zu verwischen und zugleich auch seine wirtschaftliche Stellung in der Welt und seine Weltmacht, mit anderen Worten die Beherrschung der Luft, die für den Vertrag von Versailles auferlegt, gewährleisten als die politische und moralische Garantie, von der es so viel erwartet. Wir gehen aus solcher Illusion hin über das Ziel, das Deutschland verfolgt. Es die Mehrheit von Völkern nationalmäßig oder sozialistisch sein wird, die Revision des Versailler Vertrages, die Entlastung der Verpflichtungen, die ihm der Dawesplan auferlegt, wird immer gesucht werden. Ist das alles nicht durch die unqualifizierbare Schwäche zu rechtfertigen, von der die Völkern seit zwei Monaten bei Paris leben? Es ist jedoch sicher, daß, wenn die Neuwahlen die Konventionen in großer Größe in den Reichstag führen, Frankreich und England wohl gezwungen sein werden, diese bedauerlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen und dann werden die Demagogen auf die Illusion verzichten haben, die sie sich bei der Zeit vor dem angestrichelten Bajonetts der deutschen Demokratie gemerkt haben.

Eine Knudgebung der Deutschnationalen Front.

Wb. Berlin, 21. Oktober. Die deutschnationalen Reichstagskandidaten bezeichnen in einer Kundgebung zu dem beginnenden Wahlkampf, daß die Deutschnationalen Partei nach wie vor monarchisch, christlich, sozial und sozial bleibe und ihr Ziel die Vereinigung des politischen Lebens vom Niederrhein und von Ostpreußen sei. Unauflösliche Aufgabe, wie Aufrechterhaltung, Verwirklichung, Fortsetzung der Bundesbeziehungen zum Ausland und Schutz der nationalen Wirtschaft führen in den letzten Wochen zurückzuführen müssen. Das neue Parlament werde die Aufgabe haben, einen solchen unerschütterlichen Parlamentarismus zu überwinden. Eine Regierung sei nur möglich ohne Sozialdemokratie, und ein Aufstieg nur im Kampf gegen die Sozialdemokratie zu erreichen. Eine Volksgemeinschaft könne nur im Kampf gegen die Auflösung der Sozialdemokratie durchgesetzt werden.

Eine Äußerung des demokratischen Abg. Erlelenz.

Wb. Berlin, 21. Okt. Unter der Überschrift „Für die Republik“ schreibt der Vorsitzende des Parteiausschusses der Demokraten, Erlelenz, in der Vossischen Zeitung: Der durch den französischen Imperialismus des Herrn Poincare und durch die Markherrichtung und Inflation erzeugte Reichstag hat gemeldet. Nun handelt es sich um die Sicherstellung der Gesundheit in der deutschen Außenpolitik, die seit London angebahnt ist. Das schwerelende besetzte Gebiet fordert mit Recht eine demokratische Innenpolitik, die als Grundbedingung seiner demokratischen Außenpolitik Deutschland wieder zur gleichberechtigten Nation in Europa macht. — Der Vorwärts erklärt, daß die Kunde von der vollzogenen Auflösung des umwiegend gewordenen Reichstags überall in den Kreisen der Sozialdemokratie getadelt und Jubel hervorgerufen habe. Man empfände diese Auflösung als einen Sieg der Vernunft und des Rechts. Die Wahlen müßten so ausfallen, daß den Vertretern des Reiches ein für allemal die Luft vererbe, eine Regierung gegen die Reparationen und gegen die breite Masse des arbeitenden Volkes aufzurichten.

Die Räumung besetzten Gebietes.

Wb. Mannheim, 21. Oktober. Die Franzosen sind seit heute früh 7 Uhr mit dem Abrücken beschäftigt. Um 7.30 Uhr ist eine Abteilung von etwa 50 Mann mit mehreren Wagenscharen über die Rheinbrücke nach Ludwigshafen abgezogen. Der Abzug der übrigen Truppen wird noch im Laufe des Tages erfolgen. Um 10.15 Uhr haben die Franzosen das Mannheimer Schloß geräumt. Nachdem sie bis auf die verschiedenen Stadteile vertrieben Truppen auf dem Schloßplatz gelassen hatten, habe der französische Kommandeur eine Kolonne, an die Truppen. Die erst heute früh um 6 Uhr aufgebrochene französische Kolonne wurde vor dem Abzug abgezogen. Nach dem erfolgten Abzug wurde das Schloß von der deutschen Polizei in Gewahrsam genommen.

Die seit der allgemeinen Wehrung hier tätige französische Schiffschiffskontrolle, bestehend aus einem Offizier und 25 Mann, tritt mit ihrer Tätigkeit aus.

Wb. Kehl, 21. Oktober. Wie bereits angekündigt, ist heute früh 7 Uhr der Abzug der noch im hiesigen Rheinhafen stationierten französischen Truppen erfolgt, mit Ausnahme eines kleinen Kommandos von 15 Mann, das für die interaktivierte Schiffschiffskontrolle zurückbleibt. Der Abzug erfolgte ohne Zwischenfall und ohne viel Aufsehen zu erregen über den Rhein.

Wb. Elze, 21. Okt. Die östliche Zollgrenze ist in der Nacht zum 21. Oktober aufgehoben worden. Das deutsche Zollpersonal hat an den Zollstellen seinen Dienst wieder aufgenommen. Die Post- und Passkontrollen sind indes durch die Gendarmen der Besatzungsmächte vorgenommen.

Eine Rede Herrriots.

Wb. Paris, 21. Okt. Ministerpräsident Herrriot hat gestern Abend einem Banquet beigewohnt, das aus Anlaß der Tagung des Vorstandes der interparlamentarischen Handbelenkung veranstaltet worden war. Der französische Ministerpräsident wies auf die Bedeutung des Handels hin und sagte angesichts der Währungsfrage: Wie können den Wirtschaftsfrieden, so nicht einmal dem allgemeinen Frieden wieder erlangen, wenn wir nicht diese Frage gelöst haben. Seit dem Kriege seien die Völker, sagte Herrriot, ohne Verbindung untereinander, die Barrieren niederreißen, die Intelligenzen wieder beruhigen, das sei das von den Staatsmännern zu vollführende Werk. Es sei nicht mehr möglich, von den großen Theorien des Freihandels oder des Protektionismus zu sprechen. Man müsse nach mittleren Lösungen suchen, die gewissermaßen zu besseren Lösungen überführen. Man müsse durch Handelsverträge die Beziehungen wieder aufleben lassen. Die französische Regierung, der er vorstehe, habe beabsichtigt, daß sie einschließen diesen Weg beschreiten wolle. Denn sie habe in dieser Richtung die schwersten Verhandlungen eingeleitet und sie sei zu weiteren Verhandlungen in dieser Richtung bereit. Seine Regierung werde alle die Vorschläge, Ratshläge und Anfragen anhören, die die interparlamentarische Union des Handels ihr geben wolle. Schließlich ermahnte Ministerpräsident Herrriot an das Wort Lamartines, daß der Handel eine lukrative Diplomatie sei. Aus diesem Grunde nehme er die Mitarbeit der Handelsunion an.

◆ Stad-Nachrichten. ◆

Saarlouis, den 22. Okt. 1924.

Die nächste Volkerversammlung des Landesrates findet am Freitag, den 24. Oktober, 3 Uhr nachmittags in der Aula der Oberrealschule Saarbrücken 3, Landwehrplatz, mit folgender Tagesordnung statt: Begrüßung der Verhandlungsleiter; betr. 1. Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben, 2. Erhebung einer Betriebssteuer.

H. Franzenhofer von Saarlouis und Hingeb. V. Frauenchor in Saarlouis und Hingeb. V. Frauenchor in Saarlouis und Hingeb. V. Frauenchor in Saarlouis. Der Chor hat sich in der Aula des Gymnasiums zur Vorbereitung versammelt, es wurde einstimmig beschlossen, die Bildung des Chores zu veranlassen. Es kann nur herzlich begrüßt werden, wenn ein so gut geleiteter Chor unter bewährter, musikalischer Leitung in unserer Stadt das Musikkönig zu fördern und zu heben bestrahlt ist. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es keine Vereinsgründung sein und auch keinem Verein zum Nachteil gereichen soll. Der Zweck ist vielmehr: durch die Schaltung der Stimme in Einzel- und Chorgesang die Ausbildung der Stimmen zu fördern. Nach der gestrigen Anzeige findet die erste Probe beim R. M. W. am 23. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums statt. Beiratsmitglieder sind an folgende Damen zu richten: Frau S. Hanken, Tel. Lehrer'sen Kou, Frau Anna Wagner. Auch in der Probe werden Beiratsmitglieder vorkommen. Wir hoffen, daß sich recht viele Sängerinnen unserer Stadt anschließen werden. Gut Klang allewege!

Volksverein. Herr: Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Roten Saale des Johannis Hofes in Saarbrücken 3 die Herbsttagung für die Geschäftsführer des Volksvereins sa. Anschließend ein Referat „das Referat „Volks-gemeinschaft und Religion“ wird ein kurzer Überblick über die bisherige Arbeit dieses Jahres gegeben, worauf man in die Besprechung der bevorstehenden Winterarbeit eintreten wird. Wegen der großen Bedeutung dieser Tagung ist es dringender Wunsch des Landessekretariats, daß alle Geschäftsführer aus dem Saargebiet persönlich oder durch einen Vertreter amwesend sind.

Familienfest des katholischen Arbeitervereins Saarlouis 2. Der katholische Arbeiterverein hier lud am Sonntag seine Mitglieder und ihre Angehörigen zu einem Familienabend ein. Der große Saal des katholischen Vereinshauses war bis auf wenige Plätze dicht besetzt, ein Beweis dafür, wie tief der Gedanke des Zusammenhanges unter den Arbeitern unserer Partei Wurzel gefaßt hat und wie rührend in unserem Arbeiterverein, dank seiner vorzüglichen Leitung, gearbeitet wird. Herr Kaplan Dr. Ludwig Dillingen hielt einen Bildvortrag über Rom, die ewige Stadt. Er zeigte, wie aus der verfallenden römischen Kulturwelt das Christentum als neue Kulturmacht entstand und dem heidnischen Rom in Domen, Kirchen und Kapellen, in Malereien und Bildwerken, in Palästen und Plätzen seinen Stempel aufprägte. An Hand der Bildwerke ging Redner auf eine Reihe von Bauten, die er während seines Studiums in Rom aus eigener Anschauung kennen und schätzen und bewundern gelernt hatte, näher ein und verflocht damit tief empfundene Gefühle und Stimmungen, die ihren Einfluß auf die Zuhörer gewiß nicht verfehlten. In jedem wurde wohl, wie auch der Vorsitzende des Arbeitervereins, Herr Pastor Jung, in seinem Schlusswort betonte, ein Gefühl der Sehnsucht nach, als er Rom, die ewige Stadt, die Königin aller Städte, die Residenz des hl. Vaters, an seinem geistigen Auge vorbeiziehen sah; viele mögen dabei einen leiser Seufzer ertönen haben, daß sie nicht zu jenen

Glücklichen gehören, die im nächsten Jahre eine Romfahrt unternehmen können. Nun, für sie gibt's noch ein anderes Rom, jenes Roma aeterna, das allen erreichbar und von wem das diesseitige nur ein schwaches Abbild ist.

Die Macht der Wahrheit.

Erhebendes Schauspiel schon am Eröffnungstage der großen hl. Volksmission in Saarlouis! — Massenandrang zur Kanzel in sämtlichen hl. Messen. Alles lautlos dankbar den herzergriffenden und feurig begeisterten Worten der Missionare aus dem Jesuitenorden. In den beiden Predigten für die Frauen und Jungfrauen um 3 Uhr und abends 8 Uhr war kaum ein Platz zum Stehen mehr frei! Dasselbe erhebende Schauspiel in den Wochentagen!

Wo ist eine Partei, eine Religion in aller Welt, die so etwas fertig brächte? — Es sind keine sentimentalen, sinnlichkeitsladen Gemüts, die dort geboten werden, keine Theater- und Kinofreuden, die menschliche Leidenschaften reizen, keine gleichenden Versprechungen „von goldenen Zukunftsbirnen“, wie sie sonst Massenversammlungen bereichern, nein: gründliche Abrechnung wird dort gehalten über Ples und Defizit des Lebens im Dienste des Schöpfers; mit Donnerstimme wird die Mission die Frage in die Menschensee hinein: „Wie steht's um Menschenliebe und Gottes-treue?“ Sonderbar! „Wie bringen Sie das fertig in Ihrer Religion!“ fragte jüngst ein nicht-katholischer Pfarrer in säkularer Diaspora den Missionar, als dieser nach ersteter Predigt das Gotteshaus verließ? „Gestern lauschte ich staunend Ihren erschütternden Worten, und heute sehe ich, daß trotz dieser ersten Abrechnung noch mehr Zuhörer der Predigt zugeströmt sind.“

„Das ist die Macht der Wahrheit und die Sehnsucht nach Wahrheit!“ erwiderte der Missionar.

Ja, die Macht der Wahrheit! Wahrheit braucht unsere Zeit. Sie ist des Scheinens und Betragens müde, sie hat Enttäuschungen genug erlebt. Darum das Bedenken nach Wahrheit; daher das Wogen der Menschenmassen zu den Kanzeln jener Missionare, die als Abgesandte Christi, der da ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“, die reine göttliche Wahrheit verkünden.

Wer noch wandelt im dunklen Tale der Gottesferne, auch er komme und laße sich am Borne der Wahrheit in dieser hl. Mission! Er wird zum Leuchturm werden in dunkler Nacht.

Besonders sei hingewiesen auf die heute Abend stattfindenden

Stadepredigten!

6 Uhr für Frauen.

8 Uhr für Jungfrauen.

Wertungsingen in Saarlouis 2.

Der Saar-Singer-Bund, Gau Saarlouis, hielt vergangenden Sonntag in Saarlouis 2 sein 2. Wertungsingen ab. Der Saal des Rinderschulz war zum Brechen voll, ein Beweis, welcher Volksnähe sich die Bekräftigungen des Saar-Singer-Bundes auch in unserer Gegend erfreuen. Zum Wertungsingen traten an die Vereine: Sangeslust, Beumarais (Dirigent Herr W. Meiß), Liederkant. Saarlouis 2 (Herr R. Klein), Männer-Gesangverein Saarlouis 1 (Herr H. Reutenbach), Harmonik, Frauentoren (Herr M. Maas), Cecilia, Saarlouis 2 (Herr

Parteiausschussung des Zentrums.

Die dritte Parteiausschussung des Zentrums findet am

Donnerstag, den 23. Oktober, um 3 Uhr im Weißen Saale des Johannis Hofes in Saarbrücken statt.

P. Arndt, Sängervereinigung, Saarlouis 2 (Herr G. Jesmann), Sängervereinigung Völkchen (Herr H. Reutenbach). Die Vereine sangen freudig einen selbstgewählten Chor und den vom Bundes allen Teilnehmern aufgegebenen Chor „Nacht, Öffne mir das Fenster!“ Die Leistungen waren durchweg sehr erfolgreich, es ist unzweifelhaft sehr viel geleistet worden. Aussprache die Aufmerksamkeit der Dirigenten sei auf die dialektischen Eigenheiten, besonders bei den Völkchen, ei, ai u. u. und das leicht in die Kehle zu drückende I („Welt“) gelenkt. Tonbildung, Phrasierung und Vortrag auf eine solche Höhe zu bringen, dazu gehört eine zielbewußte, organisatorische, aber auch sehr feinfühlige musikalische Arbeit. Den Vereinen und ihren Dirigenten geduldet das höchste Lob. Eine Kritik der einzelnen Leistungen erübrigt sich, die Vorbildung die Wertungsrichter, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, unter denen jeder Verein zu arbeiten hat, für die geführten Leistungen zurechnen haben, wird der Dank und Wohlwollen wohl veröffentlicht sein. — Ein abgrenzendes sichtbares Zeichen des Erfolges der Tätigkeit des Saar-Singer-Bundes. Freude darüber und Stolz auf die geleistete Arbeit klangen auch aus der Rede des Vertreters des Bundesvorsitzenden, des 1. Bundes-schriftführers Herrn Rektor Stein. Ein wichtiger Faktor für deutsche Kunst und Kultur, heißt der Bund Vorbildliches in Völkchenbildung und Erziehung. Der gemeinsam aufgegebenen Chor war wieder ein recht gutes Beispiel dafür. Ein Kolossal, und zwar eines landesweiten Ursprungs (es kam aus der Gegend) vereinigt es — sehr deutsch — einen in sich einen Reichtum fast unbegreiflich reichen Inhalt von verschiedenen Stimmungen in sich, alle vom Dunst einer lieblichen Tälchen weite durchdrückt. Dem Zuhörer, der dieses Lied hundertmal in verschiedener Auffassung zu hören bekam, mußte es klar werden, welche unerschöpfliche Schätze in unserem deutschen Volkstied schlummern. Es fand eigentlich jede Auffassung im Publikum ihrer besonderen Freunde. Das ist ja gerade das Preisgemälde unseres Volksliedes, es weint und lacht, macht uns weinen und lachen und ist doch auch bereit, jeder Stimmung und jeder besonderen Veranlassung, jedem einzelnen Menschen entgegenzukommen. Ein reifer, kritischer, selbstkritischer Vortrag ist immer verfehlt, aber schon aus seinem Herzen heraus, wird es jeder anders fassen. Die selbstgewählten Chöre lösten teilweise sehr große Schwierigkeiten, gewiß waren sie nicht alle gleichwertig, aber wenn es auch hier in dem Maß weitergeht, wie es in den letzten Jahren voran geschritten ist, so werden bald das Volkslied und gerade nur die besten Meister der Männerchorposition unsere allseitigen Lehrer sein. — Die Leitung der Veranstaltung war durch den Vorstand des Gaues Saarlouis vorbildlich vorbereitet und durchgeführt. Als Wertungsrichter waren die Herren Musikdirektor Beck, Hamburg und Musiklehrer Scheinpf, Saarbrücken, tätig.

Verantwortlich: Dr. phil. Richard Mai, Saarlouis, für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theisen, Saarbrücken-Saarlouis, für Provinz, und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morhe, Saarlouis, für den Anzeigen- und Musikteil.

Druck und Verlag:

Saar-Zeitung, K.-G. zur Förderung kath. Interessen, Saarlouis, Kleiner Markt 1.

Der Silberschrein des Freigrafen Gerh. Hennecke

Kriminalroman von A. Klein-Rosfeld.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1919 by Robert Cuh in Stuttgart.

48) (Nachdruck verboten.)

„Meine Frau hat es mir gesagt!“, antwortete Schulte offen. „Doch seien Sie zu andächtig dazu. Ich gebe nicht viel auf eheliche Wünsche. Aber trotzdem ich die Rede des Staatsanwalts gehört habe, glaube ich auch nicht mehr daran. Ich kann nur Diebe, die fischen, um sich zu bereichern; ein Diebstahl aus idealen Beweggründen, wie der Staatsanwalt sagte, geht über mein Begriffsvermögen.“

„Schicken Sie den Schrein doch selbst dem Museum, Herr Schulte. Ich würde ja auch nichts anderes tun. Von mir nimmt man ihn vielleicht gar nicht einmal an. Sie über würden sich den Dank der ganzen Stadt damit verdienen.“

Schulte schwippte neugierig mit den Fingern durch die Luft.

„An dem Dank von euch Staltern liegt mir gar nichts. Das fallest auch gerade noch, in einer Stadterordnetenversammlung gelobdelt zu werden. Am Ende können die Karren gar noch auf den Einfall, eine Straße nach mir zu taufen. Nicht in die Dank, Herr Doktor. Man wird den Schrein auch von Ihnen nehmen. Nehmen wird groß geschrien. Ich kann auch nur so meine Weiber zufriedustellen. Nein, nein, ich laße Ihnen den Dank hier. Machen Sie damit, was Sie wollen.“

Er empfahl sich mit einer Geste, die Nicolai ein leichtes Lächeln abnützte. Auf Hans Oberhofen schien es nicht nur die Frauen vor den alten Sägen zu grinsen.

Nachdem mußte auch Nicolai zugeben, daß es bei den merkwürdigen Vorgängen, die sich um den Silberschrein woben, nicht gar zu schwer war, auf den Gedanken an das Walter überlängliche Kräfte zu kommen.

Dieser Schrein hatte ihn ja selbst an den Rand des Abgrunds geführt. Er hatte ihn aber auch einen Blick in den Himmel tun lassen.

Er, Nicolai, hatte alle Hände in Bewegung gesetzt, um den lösbaren Schrein für das städtische Museum zu erlangen. Die Erfüllung seines Wunsches war an der hohen Forderung des Eigentümers gescheitert. Und nun kam dieser Eigentümer selbst und drängte ihn den Schrein umsonst auf, ja, er war geradezu davongelaufen, um ihn nicht wieder mitnehmen zu müssen.

Vorg dieses alte Silber wirklich etwas von der unheimlichen Kraft, die die Sage ihm andichtete?

Er fand fummelnd darauf. Seine Hand streich wie heblos über das Relief des Deckels. Dann hob er den Schrein an einem Ende auf.

Ein leises, schluckendes Geräusch ließ sich vernahmen. Jemandem Gegenstand, der in dem Gefäß lag, rutschte abwärts.

Doktor Nicolai nahm den unverhältnismäßig großen, in Form eines Kreuzes gearbeiteten und reich verzierten Schlüssel. Mit höchstem Ansehen sprang eines der Schloßer nach dem anderen auf. Er öffnete den Deckel.

Das elektrische Licht drang in jede Fuge des Hohlraumes.

Nicolai's Jünger nahmen plötzlich einen gespannten Ausdruck an. Der Blick hing fesselt an einem winzigen Gegenstand, der genau und unsicherbar auf dem mattglänzenden Boden lag. Seine Hand hing leicht an zu zittern; er mußte sich gegen den Tisch stützen.

Die Hand ging ihm tauschend. „Großer Gott!“ rief er nur einmal mühsam hervor.

Über dem kam mit einem Male eine heftige Bewegung über ihn. Er rann mit bleichem Gesicht und

zusammengebissenen Zähnen, am ganzen Körper zitternd, zum Schreibtisch, wobei er den Stuhl umwarf, daß er in weitem Bogen hinter sich jurückfiel.

Frau Stahl hegte erschrocken den Kopf in die Türspalte. Sie sah, wie ihr Mieter eine der Schublade hastig herausdrückte.

14. Kapitel.

Der Wachtmeister Selzer kam müde und durchdrückt zurück. Er besah sich in offenkundig Mysterium Ranne.

Hatte er denn nicht auch allen Grund zur Unzufriedenheit, wenn er Tag für Tag Jagd machte auf ein erlösendes Signal, auf einen bestimmten silbernen Schlüssel oder ein nicht minder bestimmtes Seidenband, und dann Abend für Abend schliefen mußte, daß die Arbeit wieder einmal beglückt gewesen war?

In jahrelanger Arbeit hatte die Polizei ein Netz gewoben, so engmaschig, daß sie glaubte, kein Verbrecher könnte ihr entweichen.

Und nun?

Gerade, es war kaum noch ein Zweifel möglich; daß für unschuldig gehalten, auf die Grundlage eines ausgeklügelten Apparats schätzte, so gutmäßige System verlor?

In einer Beziehung freilich hätte dieser Apparat seine Schuldigkeit getan. Er hatte den höchsten Nachweis geliefert, daß die Entbrecher aus dem Königsgraben und dem Wachenhaus Dinkel nicht in den Rissen der gewöhnlichen Verbrechertur zu suchen waren.

Die Angehörigen dieser Kunst sind hellsehend und sehen durch Mauern. Sie proben auch gern untereinander, wenn einer ein Stück Arbeit geliefert hat, oder wenigstens schmecken sie im Rausch. Aber in keiner von all den Verfahren sichten die Spigel auf jene vielsagende Andeutung, das verdächtige Augenwinkeln, das branbamburierende Geranien, das schon so manchen Spigebunden und Meister geliefert hat.

(Fortsetzung folgt.)

Sängerbund „Liederkrantz-Concordia“

Fraulautern.

(Mitglied des Saar-Sängerbundes).

I. KONZERT 1924/25

Sonntag, den 26. Oktober 1924,
nachm. 5 Uhr im
Kath. Vereinshaus Fraulautern.

Ausführende:

Fräulein Annal Gretsch-Saarbrücken,
Klavier u. Sologesang.
Herr Conrad Gretsch-Saarbrücken,
Begleitung der Sologesänge am Flügel.
Der Männergesangsverein „Concordia“ Bous
(100 Sänger). Der Sängerbund „Liederkrantz-
Concordia“ Fraulautern (100 Sänger).

Klaviersücke von Joh. Brahms.
Lieder von Max Deger u. Philipp Gretsch.
Männerchöre von Orlando di Lasso, Kalliwoda,
Zöllner, Heiser, Curtl. Wiesener u. Podbertsky.
Einzelne Chöre werden als Gesamtchöre
vorgelesen. Chorleiter: G. Balhaus.

EINTRITTSPREISE:

1. Platz 6.- Frs., 2. Platz 3.- Frs.
Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Karten im Vorverkauf erhältlich in der Eisen-
handlung Nik. REITER Fraulautern (Tel. 50).
Mitglieder erhalten gegen Vorlegung ihrer
Mitgliedskarte einen Freiplatz. 4223

Sie werden wirklich preiswerten und guten
Wahanzug
erhalten Sie bei den Wollwaren unseres Ver-
bandes. Sie bürgen Ihnen für Qualität des
Stoffes und guten Schnitt.

Um der augenblicklichen Notlage vieler Neu-
berufener die Rechnung zu tragen, haben wir un-
entschieden, unter Ausnutzung aller vermeidbaren
Wirtschaftsgewinne, Stoffe und Futter in gros einzu-
kaufen und lediglich mit einem Aufschlag zur Deckung
der Verwaltungskosten an unsere Mitglieder
abzugeben.

Dadurch legen wir das saarländische Schneid-
gewerbe in die Lage, das Publikum zu den gleichen
Preisen zu bedienen, wie sie die auswärtige Kon-
kurrenz anbietet.

Wenn Sie daher Wert darauf legen, zu billi-
gen Preisen stets gut gefeilt zu sein, so wenden
Sie sich an die ortsanfälligen Schneidergeschäfte,
die es übernommen haben, die vom Verband ein-
gekauften Stoffe zu verarbeiten.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des
Verbandes, Saarbrücken 1, Stadt Saarlautern, 3. Et.
links, Telefon 174 und 8147.

Der Saarverband der Schneiderinnungen.

Herbst- Preisauflage

Ewr - steruz - otmkn - kham - ruzsto

Jeder ist Gewinner

der uns obiges Sprichwort in richtiger Lösung
entsendet, und jeder Läser nimmt teil an der Ver-
teilung der nachstehenden Preise:

1 Automobil

oder eine kompl. Wohnungseinrichtung
1 Motorrad oder ein Esszimmer,
1 Pianino oder ein Wohnzimmer
4.-203 Preis = 200 in Taschenuhren
und eine große Anzahl kleine Preise

Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars.
Die ger. Versandkosten muß der Einsender tragen.
Die Einsendung muß sofort erfolgen, verpflichtet
zu nichts und ist ohne Risiko. Für Rückporto,
Druck, Schreiblohn usw. sind Gebühren der
Lösung beizufügen (Briefp. 10 Pfg.). Schreiben
Sie sofort an
Globus-Verband H. Stamm, Braunschweig 1540

Bekanntmachung.

Die offenen Verkaufsstellen dürfen am
Sonntag, den 26. Okt. 1924 von 11 1/2 Uhr
vorm. bis 6 Uhr nachm. geöffnet sein.

Saarlouis, den 21. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister
S. B. Hetzler.

4897

Nur für Wiederverkäufer!

Ich lasse nicht reisen! Nur Lagerverkauf!

Für den Herbst- u. Winterbedarf!

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:

Tricotagen, Handschuhe, Strumpfwaren, — Damen-, Kinder- und
Herrenwäsche, — Damen- und Mädchen-Bevorzugte, — Blusen,
Westen, Wolllwaren, Handarbeiten, — Strickwolle, Kurzwaren,
Besondere Artikel, — Mey's Papier- und Stoffwäsche.

(Der Alleinverkauf ist noch für eine Anzahl Plätze zu vergeben).

FRIEDRICH PIEPER SAARLOUIS

Am Markt 27

(Während des Umbaus befindet sich der Eingang nur Engelstraße
durch den Privatkorridor). 4223

Junge

von 18—19 Jahren, der
mit Fahrrad umgehen kann
für sofort gesucht. Kost und
Logis im Hause.

Gurwig,

Rodenhandlung
4340 Saarlouis 2.

Ein tüchtiges

Zweitmädchen

welches bereits in Stellung
war, für sofort oder 1.
November gesucht. 4301

Fraulautern
Bahnhofstr. 81.

Missale Romanum

mit Trever Proprium
in allen Einbänden wieder
vorrätig.

P. KELLER

Buch- u. Kunsthandlung

Vö klingen

Poststraße 24. 4226

Für einen Angestellten
suchen wir ein

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit in
Saarlouis oder nächster
Umgebung. 4299

Central-Parage Saarlouis
Ede Wall u. Saubankstr.

Zwangs- Versteigerung.

Am Freitag, den 24.
Oktober, vorm. 10 Uhr
werde ich in Saarlouis 2
in der Wirtschaft Wollmet
als Versteigerungs-Lokal

Größeren Vorken Herren-
und Damengarderoben,
Herren- u. Damenwäsche,
Bettwaren u. Stoffe u.
ein Reklamesahrad
gegen Barzahlung ver-
steigern.

J. Kniza

Gerichtsvollzieher I. N.
4235 Saarlouis.

Zwangs- Versteigerung

Am Donnerstag, den
23. 10. 24. vorm. 10 Uhr
werde ich in D. M. in
Hofraum der Saarlouis-
straße 4

1 kompl. Speisezimmer
1 Buffet
1 Sofa mit Umbau
2 Belgemöbde
1 Blumenkänder
1 Tisch
6 Stühle
1 Klavier
2000 kg. Bohnerwachs
5 Faß Kerosin
1 Faß Öl weiß
20 Zinterfächer

gegen Barzahlung ver-
steigern.

J. Kniza

Gerichtsvollzieher I. N.
4235 Saarlouis

Gummi- und Metall- Stempel

aller Art liefert prompt u.
billig.

P. Schreder

Buch-, Papier- und Schreib-
warenhandlung.
Saarlouis, Franz. Str. 13

Autotransporte

für 3/4 und 1 Tonne übernimmt

Adolf Gelesler, Wadgassen. Telef. Amt
Bous 197.

Tanz-Unterricht!

Ich beabsichtige in SAARLOUIS

Unterricht in modernen Tänzen zu erteilen

Beginn des Unterrichts: Montag, den 3.
November, abends 8 1/2 Uhr im kleinen
Saal des Saalbauers. Anmeldungen zum
ersten Kursus im Hotel Kaiserhof erbeten,
wogelbat Liste aufliegt. 4157

Absolvierte Engagements: Saarbrücken,
Baden-Baden, Norderney, St. Gallen (Schw.)

— Privatstunden auf Wunsch täglich. —

Max Euschen, Saarbrücken



Höhneraunen Lebewohl

besorgt sicher
des Radikalmittel
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet
durch

Lebewohl-Ballen - Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken.

In Saarlouis: L. Besumont, Französ. Str. 34
Heinrich Hahn, Gr. Markt 19. Drogerie
Heinz Sellen, Drogerie Jos. Spies.

In Bous: Julius Peuker, Drogerie.

In Ensdorf: Bruno Jost, „Glück auf“ Drogerie.

In Fraulautern: G. Gerstner, Drogerie.

In Wadgassen: Fritz Zimmer. 3994

Operationslose Behandlung u. Beratung von

Frauenleiden

Blasen- und Geschlechtsleiden durch

Frau M. Schneider

Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt
Saarbrücken 3, Friedrich-Wilhelmstr.
2. Straße links vom Bahnhof. 4005

GASHERDE

weißemalliert, mit Backofen,
Nickelbeschlag, Nickelgarnitur,
geschliffener Platte, von Frs. 450
an. — Erstklassiges Fabrikat:
Herdfabrik E. Scholtes, Saar-
louis. — Vorzügliches Brennen
und Backen garantiert; spar-
samster Gasverbrauch. Vom
Gaswerk Bous geprüft und
empfohlen. 3993

Viktor Leinen, Saar-louis

Lisdorferstr. 19. Telefon 387.

Prima alten Hafer

sowie 3772

sämtl. Futterartikel

beste Qualität
preiswert zu haben bei der

Bezugszentrale f. m. Saarlouis

Gefängnis- und Werderstraße
Güterbahnhof Saarlouis: Wirtschaft Schäfer.
Telephon 59.

12 Herren- & Damensalon

E. MERKWITSCHKA

Saarlouis

Nur Zeughausstr. 12

unweit Hotel 2 Hasen, 3 Minuten
ab großer Markt.

Ankauf ausgek. Frauenhaare.

Großes
Lager
in
Zöpfen

Kauft bei unsern Inserenten!

Sonder-Angebot!

WOLLE

Strickwolle schwarz, grau, braun Strang 100 Gramm v. 3⁹⁰ an
 Jumperwolle in allen Farben Knäuel 50 Gr. 3⁷⁵
 Jumperwolle in mod. Farben Knäuel 50 Gr. 4⁰⁰

Landwolle Strang 100 Gramm 2.50

Es wird kälter.
 Decken Sie jetzt Ihren
Winterbedarf
 Wir unterhalten ein reichhaltig.
 LAGER
 in allen
Winterwaren

Passage-Kaufhaus A.-G.

Sulzbach

Saarbrücken

Dillingen

Heute abend frische
Boudin.

4108 Karl Scholl.

Weißer

Kinderwagen,
 geb. billig 4228
 zu verkaufen.
 Bisdorferstraße 4 III Eig.

1 **Elektro Motor**
 und

1 **Schweißapparat**
 belbes noch gut erhalten
 billig zu verkaufen.

Saarlouis 2,
 Bachstr. 43. 4282

Gut

möbl. Zimmer

sofort oder zum 1. November
 zu vermieten.

Su erfragen in der Ge-
 schäftsst. d. Bl. 4227

Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Landesausschuß für das Saargebiet.

An die Mitglieder aller Berufsverbände!

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Christlichen Gewerkschaften
 Deutschlands findet am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr
 im städtischen Saalbau, Saarbrücken 1, Neumarkt, eine

große Festversammlung

statt.

Hauptredner in dieser Versammlung ist der Mitbegründer der Christ-
 lichen Gewerkschaften Reichstagsabgeordneter **Johann Giesberts,**
 Reichsminister a. D.

Außerdem werden mehrere Führer unserer Bewegung Ansprachen halten.

Es ergeht hiermit an die örtlichen Leitungen aller Berufsverbände im ganzen
 Saargebiet die dringende Aufforderung für einen Massenbesuch dieser Veranstaltung
 Sorge zu tragen. Mitgliedsausweis ist am Eingang des Saales vorzuzeigen.

Auf zur Festversammlung nach Saarbrücken!

Der Vorstand des Landesausschusses:

Hillenbrand, Kuhnen, Pick, Frenz, Eis, Horn.

4224

Heute frische
Boudin.

4281 G. Münkel.

Verkaufe

ständig diesjährige junge
Pillen

Nehme auch Schlachthähne
 in Tausch. 4220

Wenzel Schmidt
 Saarlouis 2, Rathstr. 41.

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmer,
 Küche, Mansarde, Keller,
 gelegen Bibelstraße, zum
 15. November, wegzugs-
 halber anderweitig

zu vermieten.

Offerten mit Preisangabe
 unter N. P. 4278 an die
 Geschäftsstelle ds. Bl.

**Inferieren
 bringt Gewinn!**

Central-Heizungen

Gas- u. Wasserleitungsanlagen

Badseinrichtungen

führt aus, erweitert und repariert

P. Brendel Ing., Saarlouis

4169

**Scharlachberg
 Meister-Liqueur**

Weinbrennerei Scharlachberg A.-G., Büdingen a. Rh.

Generalvertreter für das Saargebiet: **Wilh. Phil.
 Klefer,** Saarbrücken 3, Mainzerstr. 35. Tel. 2710

MÜNDELSICHER!

Spar- und Scheckeinlagen

werden bei annehmbarer Verzinsung ange-
 nommen sowie

Darlehen u. Kredite ausgeliehen

durch die 4039

Kreissparkasse Saarlouis Städt. Sparkasse Saarlouis
 neben dem Landratsamt Rathaus, Großer Markt.

Zum Kampf um die deutsche Schule im Saargebiet.

Zur Widerlegung der Rede der Regierungskommission vom 1. September, die wie in anderer Sitzung-Raum veröffentlicht haben, hat die deutsche Regierung unter dem 10. September die nachfolgende Note an das Völkerverständnisministerium gerichtet:

Paris, den 10. Sept. 1924.
An den Herrn Generalsekretär des Völkerverständnisministeriums
von Herrn Baron Sir James Eric Drummond, B. E. M. G., G. S., Genf.

Herr Generalsekretär!

In dem Schreiben der deutschen Regierung vom 9. August über die französischen Schulen im Saargebiet haben das französische, das belgische und das kanadische Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes gemeinsam mit dem deutschen Mitglied dieser Kommission für sich besondere Stellung genommen.

Die deutsche Regierung bedenkt, daß infolge des Todes des spanischen Mitgliedes der Regierungskommission nur vier Mitglieder sich zu der vorliegenden Frage äußern konnten. Sie bedenkt dies umso mehr, als das verstorben spanische Mitglied der Kommission in Verhandlungen mit verschiedenen Vertretern der Bevölkerung einen Standpunkt vertreten hat, der in allen wesentlichen Punkten mit der Ansicht der deutschen Regierung übereinstimmt.

Nur die gemeinsame Äußerung des französischen, des belgischen und des kanadischen Mitgliedes der Regierungskommission bietet der deutschen Regierung Anlaß zu einigen Bemerkungen.

Die Regierungskommission glaubt, die Frage der französischen Schulen habe erst nach langer Zeit die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf sich gezogen. Dies ist irrig. Die deutsche Regierung hat diese Frage sofort die gebührende Beachtung geschenkt. Sie hätte, wenn die Besprechungen der Regierungskommission vom 10. Juli 1920 keine oder nur geringe praktische Bedeutung erlangt hätten, gern davon abgesehen, den Völkerverständnisminister zu befragen. Nachdem sie sich aber durch Beobachtung der Ereignisse vom Gegenteil hatte überzeugen müssen, sah sie sich im Januar 1923 genötigt, sich an den Völkerverständnisminister zu wenden. Aus demselben Grunde hat sie auch am 9. August 1924 die Frage erneut angehört. Sie glaubt übrigens, daß es ihr zu spät ist, eine Rechts- und Vertragsdeutung vorzutragen.

Nach Artikel der Regierungskommission gibt der Paragraph 14 der Anlage zu Artikel 45-50 des Vertrages von Versailles dem französischen Staat das Recht, Schulen für das gesamte Personal der Schulen mit Einschluß der Arbeiter ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit zu unterhalten. Die Regierungskommission schließt dies aus der Bedeutung des Wortes „Personal“ an verschiedenen Stellen der erwähnten Anlage. Es ist jedoch nicht festzustellen, daß dieses Wort an den verschiedenen Stellen in verschiedenem Sinne gebraucht wird, und daß seine Bedeutung für die Bestimmung des Paragraph 14 eng begrenzt ist. Hierbei erhalten die beiden Rechtsregulierer, die die deutsche Regierung dem Völkerverständnisminister vorgelegt hat, eingehende Ausführungen.

Die Regierungskommission glaubt der deutschen Regierung Anknüpfung bei der Ausübung des Vertragsrechtes vorzuziehen zu sollen, da dies von einem „französischen Lehrplan“, der Vertrag aber von einem „Lehrplan nach Wahl des französischen Staates“ spricht. Die deutsche Regierung hat sich indes der erwähnten Anknüpfung nur der Weigerung halber bedient, und den Lehrplan nur deshalb als „französisch“ bezeichnet, weil er nach dem Vertrag vom französischen Staat bestimmt werden soll. Die Schlüsselforderungen bleiben dieselben, mag man den Algerien oder den längeren Ausdruck verwenden.

Die Regierungskommission bedauert, daß nach dem Vertrag der Unterricht in den französischen Schulen nur in französischer Sprache erteilt werden dürfte. Ihrer Auffassung nach steht es im Verstoß des französischen Staates, den Unterricht in französischer oder in einer anderen geeigneten Sprache erteilen zu lassen. Die deutsche Regierung hält ihre gegenwärtige Ansicht aufrecht. Sie erachtet die Bestimmung des Paragraph 14 als eine Einheil in dem Sinne, daß der Vertrag die Errichtung gewisser Schulen durch den französischen Staat

gestattet und für diese Schulen einen Unterricht in französischer Sprache vorsieht. Dies ist auch die der Natur der Sache entsprechende Auffassung. Mit französischer Unterrichtssprache sind französische Staatsbürger eine normale, mit deutscher Unterrichtssprache aber eine so auffällige Erscheinung, daß sie keinesfalls angenommen werden kann, daß es ohne ausgedehnte Herabsetzung im Vertragsgeist im Verstoß des französischen Staates liegen könnte, auch solche Schulen zu errichten. Ubrigens überläßt der Wortlaut des Paragraphen 14 dem französischen Staat „die Wahl“ bezüglich der Lehrpläne und der Lehrer, nicht aber bezüglich der Unterrichtssprache.

Nach Ansicht der Regierungskommission kann aus der Tatsache, daß der Paragraph 14 in dem ersten Kapitel der Anlage, das die Ueberrichtung „Abtretung und Ausdeutung der Gruben“ trägt, seinen Platz gefunden hat, nichts geschlossen werden. Der deutschen Regierung erscheint die Folgerung durchaus klar und zutreffend, daß der Paragraph 14, da er in das erste Kapitel eingetragen worden ist, dem französischen Staat auch auf dem Gebiet des Schulwesens nur solche Befugnisse gibt, die mit der Ausdeutung der Gruben in Zusammenhang gebracht werden können.

Dem Hinweis der deutschen Regierung auf die Entstehungsgeschichte des Vertrags glaubt die Regierungskommission mit der Bemerkung begegnen zu können, daß der französische Staat auf dem Gebiet des Schulwesens nicht die Rechte ausübt, die in den französischen Vorschlägen vom 29. März 1919 geklärt worden waren. Der deutschen Regierung ist dieser Unterschied nicht entgangen; er ist jedoch ohne Bedeutung. Nicht darauf kommt es an, ob gegenwärtig der französische Staat Befugnisse bezüglich des Schulwesens im Saargebiet ausübt, die juristisch genau dieselben sind, wie die, die Frankreich im März 1919 verlangt hat, sondern darauf, daß damals die Rechte Frankreichs, auch bezüglich des Schulwesens, streng begrenzt wurden auf die Ausdeutung der Gruben, während die Regierungskommission dem französischen Staat im Schulwesen einen Einfluß zubilligt, der über das durch den Grubenbetrieb gerechtfertigte Maß weit hinausgeht und praktisch dem Einfluß nahekommt, den Frankreich im März 1919 verlangt, aber nicht erhalten hat. In diesem Sinne erscheint der Hinweis der deutschen Regierung auf die Entstehungsgeschichte des Vertrags irrelevant und unwichtig.

Die Regierungskommission pflichtet der deutschen Regierung darin bei, daß nach § 28 der Anlage über das Saargebiet die Besetzung der Schulen gehalten sei. Sie erklärt, sie habe diese Bestimmung genau eingehalten. Hierbei beachtlich ist sie jedoch schon den Umständen zu wenig, daß § 28 einen allgemeinen Grundgesetz, § 14 aber eine engbegrenzte Ausnahmsbestimmung enthält. Der allein gibt die Regierungskommission dem § 28 einen engeren Sinn, wenn sie erklärt, die Bevölkerung habe ihre Schulen deshalb „gehalten“, weil keine der Schulen eingezogen sei und für ihre Unterhaltung beträchtliche Mittel aufgewendet wurden.

Die deutsche Regierung möchte nicht annehmen, daß es nötig wäre, für die Schulen einer der Ökonomie des Völkerverständnisminister Landes eine Schulpflichtung von so äußerlicher Bedeutung zu erlassen. Sie gibt dem § 28 einen tieferen Sinn. „Behalten“ im Sinne dieser Bestimmung können die Bewohner ihre Schulen nur dann, wenn deren gesamte Lebens- und berufliche Rechtsstellung geschützt wird, wenn sie die einzigen Schulen bleiben, in denen die Kinder der Bewohner der gesetzlichen Schulpflicht Genüge leisten können. In diesem Sinne hat die Regierungskommission den § 28 nicht eingehalten. Ueberdies haben auch die Landschulen noch da wie früher, sie sind aber nicht mehr mit denselben Vorrechten ausgestattet. Die Regierungskommission hat neben ihrem anderen Schulen sich mitteilen und an ihrem Vorrechten Anteil nehmen lassen. In diesem Sinne kann deshalb nicht die Rede davon sein, daß die Einwohner ihre Schulen „gehalten“, wie der Vertrag es vorsieht. Die französischen Schulen sind eine Art von Konkurrenzanstalten der Landschulen geworden. Damit ist jener die Möglichkeit gegeben, daß die französischen Schulen die Landschulen vollständig verdrängen. Zwar wird auch nach Ansicht der deutschen Regierung

diese Möglichkeit sich nicht verwirklichen, aber es muß doch darauf hingewiesen werden, denn die diese Möglichkeit besteht, daß der Standpunkt der Regierungskommission zu offensichtlich vertragswidrigen Folgen führen kann und deshalb unhaltbar ist.

Von besonderer Bedeutung sind die Erklärungen der Regierungskommission über den Verstoß der französischen Schulen durch Kinder der nicht zum Grubenpersonal gehörigen Bewohner des Saargebietes. Hier sollte, wie die deutsche Regierung glaubt, der einfache Wortlaut des § 14 nicht den leichesten Zweifel darüber lassen, daß die französischen Schulen für diese Kinder nicht geöffnet werden dürfen. Die Regierungskommission ist anderer Meinung. Sie erklärt, der § 14 brauche überhaupt nicht bestritten zu werden; schon auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse nach Aufgabe der geltenden Rechtsvorschriften könne sie auch der nichtbergrubenmäßigen Bevölkerung die französischen Schulen zugänglich machen, ähnlich wie sie den Besuch von Privatschulen gestattet habe; hierbei solle sie sich von der Erwägung leiten, daß das Saargebiet ein Grenzgebiet sei und Frankreich im Wirtschaftsleben des Gebietes eine wichtige Rolle spiele, weshalb die Kenntnis der französischen Sprache, vermittelt durch Schulen des französischen Staates, von Vorteil sein könne.

Diese Ausführungen sind kennzeichnend für die allgemeine Tendenz der Politik der Regierungskommission. Das Saargebiet ist Abzweigungsbereich. In dem Ergebnis der Abstimmung sind Frankreich und Frankreich interessiert. Der deutschen Regierung ist durch den Vertrag von Versailles jede unmittelbare Beteiligung im Saargebiet verweigert, der französischen in weitem Maße erlaubt, da der französische Staat als Besitzer der Kohlengruben der bedeutendste Arbeitgeber im Saargebiet ist und da das Gebiet zum französischen Zollgebiet geschlagen worden ist. Bei dieser Sachlage sollte peinlich alles vermieden werden, was die durch den Vertrag geschaffene Ungleichheit noch mehr zugunsten Frankreichs verschärfen könnte. Die Regierungskommission hat das Gegenteil. Der große Einfluß Frankreichs im Saargebiet ist ihr ein Grund, diesen Einfluß noch zu vergrößern. Ueber den Vertrag hinaus und gegen ihn behält sie französische Truppen im Lande, duldet eine französische Militärpolizei und französische Kriegengerichte und besetzt die wichtigsten Stellen in der Verwaltung mit wenigen Ausnahmen mit Beamten französischer Staatsangehörigkeit. In diesen Maßnahmen geht auch die Erweiterung der Befugnisse des französischen Staates auf dem Gebiet des Schulwesens. Die deutsche Regierung will nicht nachmal ausführen, daß die geltenden Rechte im Saargebiet tatsächlich der Regierungskommission nicht die Ermächtigung geben, die sie ihnen einräumen will. Sie hört auch davon ab, näher darzutun, daß sowohl Privatschulen als Schulen eines fremden Staates nachteilig ein grundsätzlicher Unterschied besteht, und daß dieser Unterschied besonders schärfen kommt, wo es sich um ein Abstimmungsgebiet und um Schulen eines am Ergebnis der Abstimmung interessierten Staates handelt. Mit allem Nachdruck aber muß sie der allgemeinen Tendenz widersprechen, die aus den Argumenten der Regierungskommission hervorgeht und darin besteht, Frankreich im Saargebiet noch mehr Rechte zu verschaffen, als ihm der Vertrag gegeben hat. Klar und deutlich sind in Art. 48 des Vertrages die Grundzüge bezeichnet, von denen die Gesamtheit der Bestimmungen über das Saargebiet befreit ist: Sicherstellung der Rechte und der Wohlfahrt der Bevölkerung, Einwirkung auf die Ausdeutung der Kohlengruben für Frankreich abwärts. Ueber die beiden einen noch mit dem anderen Grundgesetz hat die Ausdeutung der französischen Schulen, wie sie die Regierungskommission wünscht, etwas zu schaffen, sie widerspricht ihnen nicht in ihrer Wirkung und widerspricht ebensowenig der Idee einer französischer Verwaltung, unter der nach dem Vertrag das Saargebiet stehen soll.

Am Schlusse ihrer Darlegungen bringt die Regierungskommission zum Ausdruck, daß ihre Haltung in der Schulpflichtung bestimmt worden ist von dem Verstehen, freundschaftliche Beziehungen zwischen Nachbarn herzustellen, die zu besserem gegenseitigen Verständnis zu bringen und so der Völkerverständnisminister und dem Frieden zu dienen. Diese Ziele finden die unangenehme Zustimmung der deutschen Regierung. Sie tritt aber mit Verstand fest, daß die Regierungskommission sich über die Wirkung ihrer Maßnahmen noch heute einer Täuschung hingegen sei. Die äußerlich zahlreichen Kundgebungen der politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Gattlichkeit, der

Die blaue Strickweife.

Humoreske von Nadia Kaktionen

Im Herrn Stübchen des „Wander Vogel“, des einzigen und aus diesem einfachen Grunde auch vornehmsten Wohnortes in dem drittlichen Städtchen Hapsburg, lag es wieder einmal fröhlich zu. Jeden Abend, wenn die Turmuhr die achte Stunde verkündigte, strömten die oberen Beamtenselbst des französischen Teiles dort zusammen, um sich einer Schoppen oder meistens auch mehrere und dann noch einige harmlose hinter die Ohren zu gießen.

Als erster Bediente der Herr Amtsgewalt Meyer hinkte, hinter er im Hause gegenüber wohnte. Daher kam er mit langer Pfeife und Kamelhaarpantoffeln. Einige Minuten später kam der ihm benachbarte Rechtsanwalt und Notar Müller hinterher. In Gegenwart von Angestellten und Zeugen waren sie schließlich Gegner, aber ein Bierisch tranken sie in später Nachstunde bei jeder Gelegenheit miteinander Schwätzchen.

Der nach weiter nach der gallischen Stille kam? Der Herr Oberförster Schütz, der Herr Sanitätsrat Lehmann und der französischer Herr Rudolphs Kog, der eine dreihundertköpfige noch beehrterer Schüler auf eigene Faust in die Geheimnisse der unregelmäßigen Leben, der Beziehungen mit einer Unbekannten und fortiger Schulbücher einweichte und sich wiederholt eigenständig von folgen Dreierfeld betreten hatte. Manchmal begleitete lehrten auch seine rechte Hand, Herr Amtsgewaltsteller Bräuner, ein recht netter Mann, der die Fremdsprachen beherrschte, alle Maßnahmen wegen ihrer Kenntnis anfertigen, die ihm selber sehrbedeutend nötig sind.

Da am Abend des folgenden Tages, von dem sich die Rede sein soll, der Herr Direktor und sein Nachfolger noch schlafend waren, kam das Gespräch auf die Resonanz des jungen Leibes.

„Wann der dumme Herr nur nicht so etwas sagen wollte“, meinte Sanitätsrat Lehmann höflich, „dann wäre der ihm auch keine Spure von Verdacht. Sprache von dem jungen Mann! Wenn man ihn wenigstens belächeln könnte, daß er tatsächlich verdorrt ist als wie alle zusammen, dann wäre wenigstens noch Hoffnung, daß er seine geliebten Fäden zusammenreißt. Aber das Mittel, da kommt es“.

„Im Gegenteil, Herr Sanitätsrat“, entgegenetzte Rechtsanwalt und Notar Müller mit höflichem Lächeln.

„So, mein lieber Herr? Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, sagt Schiller. Aber lassen Sie hören!“

„Wenn die Herren alle mitlen und stillschweigend gelassen, will ich Ihnen meinen Plan vortragen. Undeinstig fährt er zum Ziel. Ich will am zehn Flaschen Sek.“

Der Schwanz auf dem Markt konnte nicht freier sein als der, von der Herr Amtsgewalt Meyer, der Herr Oberförster Schütz und der Herr Sanitätsrat Lehmann in die Hände des Herrn Rechtsanwalt und Notar Müller abgaben. Der wahrhaft dramatische Auftritt brach inbesseren schnell ab, weil der Herr Amtsgewaltsteller Bräuner des Schlafschlafes litt.

Kaum hatte der Opfer Platz genommen, da ging auch schon der Anführer der Verschworenen zum Angriffs vor.

„Ergen Sie mal, verehrtester Herr Amtsgewalt, warum haben Sie sich denn eigentlich gerade eine so interessante blaue Weife gekauft. Stammen Sie denn aus Italien, wo der Himmel blau ist? Oder aus Frankreich?“

„Oder aus Blands?“ sagte der Sanitätsrat bei.

„Oder aus Blands?“ sagte der Sanitätsrat bei.

„Meine Weife ist so blau, daß sie glatt aus Braunschweig oder aus Braunschweig sein könnte“, erwiderte der Angeordnete mit etwas verdutzter Miene.

„So sind Sie aber sehr gewidert. Als Rechtsanwalt und Notar bin ich der nächsten Weife auf der rechten Welt, und ich sehe genau, daß Ihre neue Strickweife intensiv blau ist. Man ist ja ganz nett, aber was für blau ist, das ist ja blau. Ihr Wein ist — nehmen Sie's mir nicht übel, aber die Herren hier werden mir bestimmen — geradezu unendlich, geradezu vollständig.“

„Aber Sie doch nicht lachen lassen, mein Lieber! Meine Weife ist ganz braun. Sie müssen farblos sein, mißgefällig oder im höchsten Grade verdorrt.“

„Ja, werden? Nein, Sie selber sind! Ich kann es Ihnen beweisen und geht jede Weife darauf ein.“

„Unweifen! Um wieviel weiten wir?“

„Um zehn Flaschen Sek!“

„Einverstanden! Ich bin auf Ihren Beweis recht neugierig.“

„Als alter Arzt“, mischte sich der Sanitätsrat wieder ins Gespräch, „mich ich bemerken, daß es wohl möglich ist, daß ein Mensch farbenblind ist. Weifens hält er dann Rot für Grün und Grün für Rot. Daß aber gleichzeitig drei gesunde Menschen farbenblind sein sollen, ist mir in meiner vierhundertjährigen Praxis noch nicht vorgekommen, dürfte auch a priori unmöglich sein.“

„Nennen Sie denn meine Weife auch für blau?“

„Warum so erregt, junger Freund? Ich muß mal Ihren Fall scharf sehen.“

„Meine Weife ist und bleibt braun.“

„Das mag sein, hindert aber nicht, daß ich persönlich sie für intensiv blau halte. Man ist auch meine Lieblingsfarbe. Daher erlaube ich Sie gleich, als Sie ertraten. Alles, was blau ist, zieht mich magisch und magnetisch an. Nichts ist ungenügend, Herr Amtsgewalt. Meine Lieblingsfarbe kann soll leben! Und das Herrs Stablers referendare blaue Strickweife darben!“

Das Opferlamm verfiel in schwere Gedanken.

„Wie soviel wie aufeinander in der freien Natur lebt“, meinte der Oberförster gewillig, „weshalb auch Weife mit allen Farben. Braunter ist braun, und der himmelblau Himmel ist und bleibt blau. Weife müßte er ja himmelblau sein, und das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Dichter sagt auch: O du himmelblauer See! Nur ein so farbenblindes Faun wie unser junger Freund würde fingen: O du himmelbrauner See. Der würde sagen, wenn er erst verdorrt ist, die Weifeblau keine Schwärzgrünliche für braunen Randes halten. So etwas kommt schon vor. Und Karpen in blau hält er für Schotoladenpaddling, das liebe Braunschweig verdorrt er mit Weife, blau Schülchen mit Braunschweig und die blaue Weife mit einem Rückzug. Wir gehen, wenn ich an die Folgen denke. Da kann man allenfalls noch das höhere Postfach einschlagen, wie der Fährfahrer sagte, als man ihn des Nachts in der See von dem Schiffswand fand, allenfalls noch noch meine Bekannten und intime langjährige — aber im Fortschritt weder falsch ein Unglückslosamen unbestehen.“

Das Opferlamm begann zu schwitzen und riefte verzweifelt auf seinen Stuhl hin und her.

Schwerlast und der Verste seit mehreren Jahren hätten die Regierungen...
...während der Kriegszeit...
...nachdem die deutsche Regierung...

Nach alledem kann die deutsche Regierung...
...Regierungskommissionen nur beauftragt und beauftragt werden.

Geschäftliche Sie, Herr Generalsekretär, die Versicherung...
...angegedienten Nachsicht.

Metallarbeiterverbände und Verwaltungsdirektion.

Aussprache über die Lage der Eisenindustrie und des Bergbaus.

Zwischen den Vertretern der drei Metallarbeiterverbände...
...Präsidenten des Verwaltungsrates der Saargruben...
...etwa 1000 Arbeiter...

Es wäre zu wünschen, daß nun endlich eine Entspannung...
...der wirtschaftlichen Lage der Metallindustrie eintritt...

Die deutschen Minderheiten und der Völkerverbund.

D.M. Die „Deutsche Reichsanzeiger in Polen“...
...die deutsche Minderheiten in der Welt begreift...

Trug nicht einzig zu lassen vermöchte. Den Widerheiten 1913...
...die deutsche Minderheiten in der Welt begreift...

Wir vernehmen die Ansichten innerhalb der Minderheiten...
...in dem es heißt, der Schutz der Minderheiten...

Don Rab und Fern.

Δ Dillingen. In der letzten Gemeinderatsitzung...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

ordnung wurde nach dem Bestehenden...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

Δ Dillingen. Am Vordere Festzelt...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

Δ Dieffen. Auf das Halbtagstelegramm...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

Δ Dieffen. Den Reigen der Winter-Theaterunterhaltungs...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

Δ Dieffen. Die Marionetten-Regierung...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

Δ Merzig. Die Marionetten-Regierung...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

Δ Merzig. Rembrandts wurde auch unsere Stadt...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...

„Wenn der Herr Stadtschreiber nur nicht das Tages...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...“

Sie haben Ihre Worte...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...“

große Erlebnis des Auges verbindet sich mit dem...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...“

Bücherchau.
Rheinische Heimat im Wandel des Jahres...
...die Höhe der polnischen Minderheiten...“

Unterstützt die Zentrumsprelle!
Dr. H. W.

Rindspflege der Obstbäume.

Die Rinde der Bäume ist in einem stetigen Wachstum begriffen. Die äußere Schicht stirbt allmählich ab, wenn sich darunter neue Rinde bildet. Durch das Dickewachstum wird die Rinde auseinander gedrückt, sie wird rissig. In den Rissen und unter den Schuppen der älteren Rinde sammeln sich Flechten und Moose an, die dem Baum zwar nicht Nahrung wegnehmen, aber den Zutritt von Licht und Luft verhindern. Das ist ein kleiner Schaden. Schlimmer ist schon, daß die Moospolster auch dem Ingeziefer, vor allem dem Apfelkästler, Unterschlupf gewähren. Daher gehört es zu einem sorgfältigen Obstbau, daß alle drei Jahre an den alten Bäumen die abgestorbene, rissige Rinde durch Abtragen gereinigt wird.

Zum Abtragen dient die Saumscharre. Beim Rindereinigen ist insofern Vorsicht geboten, als nur die alte Rinde beseitigt, nicht dagegen die darunterliegende grüne Rinde verletzt werden darf. Abtragen heißt nicht abschälen! Man mag aber auch noch so vorsichtig zu Werke gehen, es wird immer kleine Verletzungen geben. Da der alte Rindenüberzug gewissermaßen ein Winterkleid darstellt, ist es angezeigt, für Ersatz zu sorgen, damit der Baum nicht schutzlos dem Winter preisgegeben ist. Das geschieht durch einen Anstrich mit dünner Kalkmilch. Sie wird hergestellt, indem man gelöschten Kalk mit reichlich Wasser verdünnt. Die Kalkmilch wird mit einem breiten Malerpinsel, wie er zum Weichen von Zimmertüren verwendet wird, auf die Stämme gestrichen. Der Kalkanstrich schützt die Rinde vor Frost, Weir Ingeziefer ab, ist jedoch porös genug, um genügend Luft durchzulassen. Im Frühjahr wird der Kalkanstrich durch den Regen von selbst allmählich heruntergewaschen.

Neuerdings werden vielfach auch junge Aufzuchtanlagen mit Kalkmilch bespritzt zum Schutz gegen Frost. Die geeignete Zeit für solche Arbeiten ist Ende Oktober bis Anfang November.

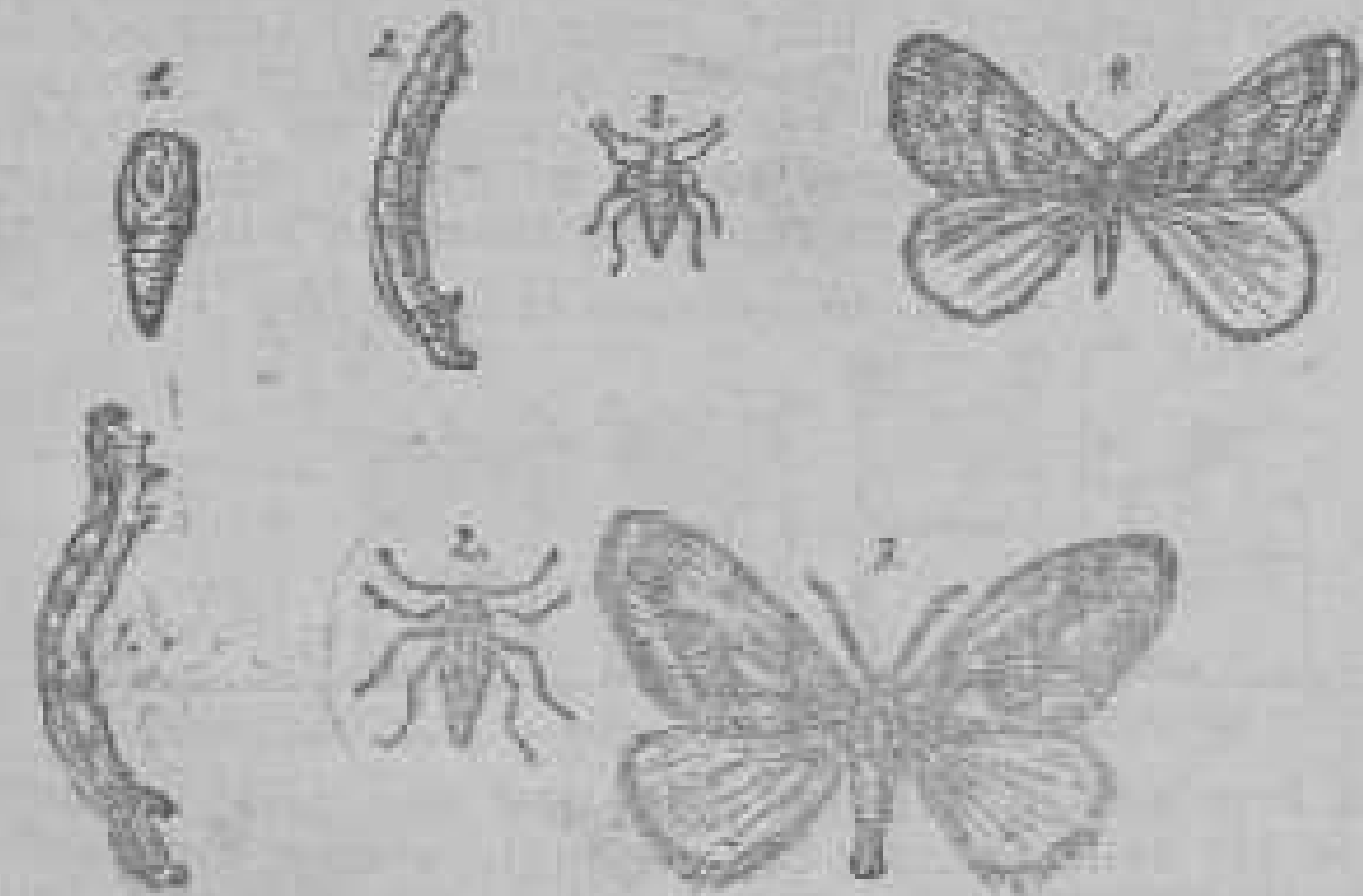
Rhabarberpflanzen.

Wenn Sie der Rhabarber noch nicht ungeteilter Beliebtheit erfreut, so liegt das einzig und allein an den vielen schlechten Sorten, die noch immer wahllos angepflanzt werden. Sämtliche sind immer unsicher: man sollte nur durch Teilung alter Stöcke gewonnene Wurzelstöcke der Sorte Verbesserung Victoria verwenden. Pflanzzeiten sind Anfang Oktober und Anfang März. Da die Rhabarberpflanze ein gewaltiges Stützwerk und dementsprechende Wurzeln bilden soll, verlangt sie einen lockeren, feuchten und sehr nährstoffreichen Boden. Es muß zwei Spaten tief umgegraben und mit Stallmist oder Kompost gedüngt werden. Jede Pflanze braucht einen Quadratmeter Standort. Die Pflanzlöcher werden so groß und tief gegraben, daß die Wurzelstöcke bequem darin ausgebreitet werden können, wenn der Kopf etwa 8 Zentimeter unter der Erdoberfläche liegt. Die Wurzeln werden am besten mit Komposterde umhüllt und gut festgetreten. Im ersten Jahre, in dem der Rhabarber anfangs nur schwach wächst, dürfen noch keine Stiele geschnitten werden. Bei Trockenheit muß täglich gegossen werden, auch mit flüssigem Dünger. Starke Düngung und viel Feuchtigkeit sind das Geheimnis der Rhabarberkultur.

Die Bekämpfung des Frostspanners.

Nirgends zeigt sich mehr, daß Gemeinwohl die erste Tugend ist, als bei der Bekämpfung der Gartenschädlinge, für die es nicht Hecken und Büsche gibt. Die Unvernunft und Nachlässigkeit eines einzigen kann genügen, um sein Besitztum zu einem Teufelskessel für die ganze Kolonie zu machen. Es genügt aber nicht, daß alle zusammensehen, sondern die Vorbeugungsmaßnahmen müssen auch rechtzeitig ergriffen werden. „Ein Roth Vorbeugen wirkt mehr als zehn Pfund Kurl!“ Wenn erst im Mai die Obstbäume laubgetrieben worden sind von Frostspanner- und Baumweihingruppen, ist die Aussicht auf Ernte hin-

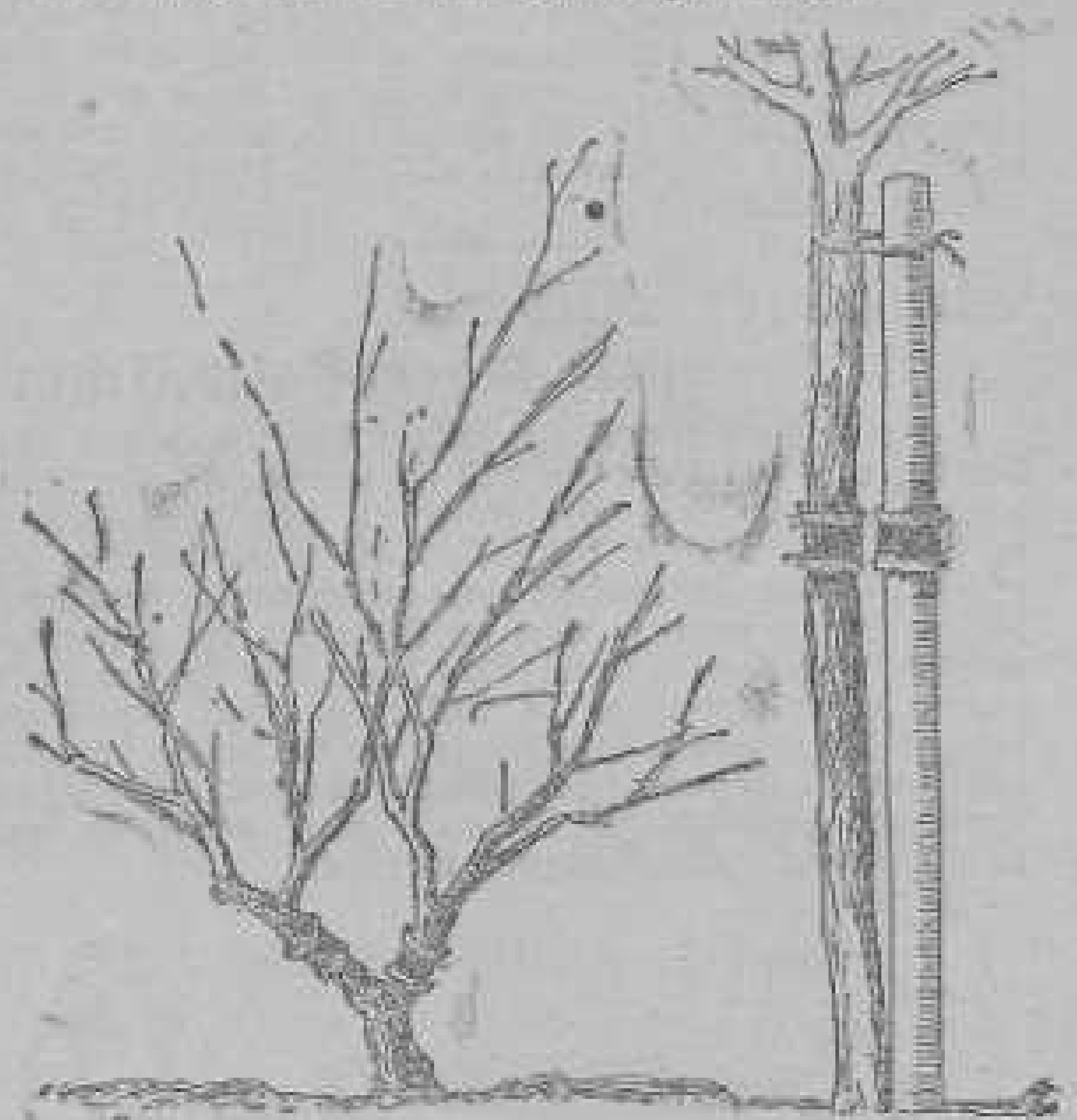
Jetzt, Ende Oktober, ist es Zeit für die Bekämpfung des Frostspanners, des gefährlichsten Baum-schädlings. Wir haben in Deutschland zwei Frost-



Oben links: Trauerweber, 1. Paar, 2. Paar, 3. Weibchen, 4. Männchen. Unten links: Große Frostspanner, 1. Paar, 2. Weibchen, 3. Männchen.

spannerarten, den kleinen und den großen Frostspanner. Der Name rührt daher, daß die Raupe sich durch Heberspannen der Rindendäume fortbewegt, indem sie das hinterste Ende des Körpers ganz dicht an das vordere Ende heranzieht, wobei der Mittelfuß des Hinterbeines einen hohen Köhlerbügel bildet; dann kammern sie sich mit dem hinteren Fußpaar fest, lassen vorne los und strecken den Vorderkörper ein Stück nach vornwärts weiter. Frostspanner heißen sie aber deshalb, weil die Schneckeartige Anfang No-

vember, der Zeit der ersten Fröste, aus den Puppen auskriechen und in die Baumkronen zur Eiablage zu gelangen suchen. Das ist nicht einfach, da nur die Männchen klettern können, die Weibchen aber flügellos sind. Sie müssen am Stamm langsam hochkriechen. Dabei muß man sie auf Leitringen fangen.



Die Leitringe werden, wie die Abbildung zeigt, an Hochstämmen etwa in Dreifache, und zwar am Stamm und Stahl, an Fässchen möglichst eiförmig rund breit über der Erde angebracht. Rindenschnitt darf nicht unmittelbar auf die Rinde geschnitten werden. Es werden vielmehr 10-12 Zentimeter breite Streifen aus haltbarem, wasser- und feuchtheitigen Papier mit Draht oder imprägnierten Bindfäden befestigt und in der Mitte mit Raupenklein bestrichen. Der ganze Erfolg hängt davon ab, daß der Baum lange feucht bleibt, mindestens bis in den Dezember müssen die Leitringe feucht gehalten werden. Es wird sogar von Sachverständigen geraten, diesen Zustand bis in den Mai hinein zu erhalten. Danach werden die Ringe abgetrennt und verbrannt. Haben sich Frostspannerweibchen gefangen, dann sollen die Stämme unterhalb der Ringe zur Abtötung etwa dort abgelegt oder in Frühjahr mit 10prozentiger Seifenlösung abgewaschen werden.

Guten Raupenklein kann man fertig kaufen. Er wird aus Leinöl, Terpentin, Teer und Schwefelöl zusammengemischt. Er wird gewöhnlich behandelt unter dem Namen Brumataleim.

Empfehlenswerte Birnen-sorten.

Wo der Garten Raum für nur einen Birnbaum hat, ist Williams-Christbirne am Platz. Sie gedeiht überall und ist sehr dankbar. Auch zum Anpflanzen schlecht tragender Sorten wird sie empfohlen, weil sie schon im dritten Jahre nach der Pflanzung trägt. Sie reift Anfang September, hält sich jedoch nur kurze Zeit. Sie hat ausgeprägten Muskatgeschmack und ist unerschrocken zum Einmachen und Dörren.

Wer den Birnen einen größeren Raum gewähren kann, muß unter einer Anzahl von Sorten die schwierigste Wahl treffen. Es gibt solche, die im Juli-August und andere, die erst im Februar vollreif sind. Auch hier sind die Bodenverhältnisse und das Klima für die Auswahl in erster Linie entscheidend. Daher sollte man sich in der Sortenwahl von erfahrenen ordnungsfähigen Räumern beraten lassen. Eine allgemeine Richtlinie können die folgenden Zusammenstellungen von Johannes Wötner dienen: 3 Birnensorten für Hochstämme: Amande Butterbirne (September), Köstliche von Charnay (Oktober-November), Bosc-Planchonbirne (Oktober-November); 3 Birnensorten für Halbstämme: Williams-Christbirne, Gute Dufse von Avonches, Pastorenbirne; 3 Birnensorten für Pyramiden: Clapps-Redling, Gelferts Butterbirne und neue Poiteau; 3 Birnensorten für senkrechte Schnurbäume: Prinzessin Marianne, Vereins-Dechantbirne, Clairgeant Butterbirne; 3 Birnensorten für Spaltre in guter Lage: Diele Butterbirne, Präsident Drouard, Elvire de Sorres; 3 empfehlenswerte Winterkornbirnen: Baronbirne, Kamper Venus, Großer Zapfenapfel.

Maschinenversicherung.

Mit dem weiteren Eindringen der Maschinen in die Landwirtschaft ist eine Risikoverteilung möglich geworden, welche den neuesten Zweig des Versicherungsgewerbes ermöglicht, die Maschinenversicherung. Wie man sich gegen Feuer- und Hagelschäden, wie man sich gegen Unfälle des Personals und des Viehs durch Versicherungen schützen kann, so legt auch gegen die Maschinenschäden. Natürlich machen auch die Versicherungs-gesellschaften dabei ihr Geschäft, aber es ist für jede Wirtschaft ein großer Vorteil, wenn sie mit einer bestimmten, regelmäßig zu zahlenden Prämie zu rechnen hat, statt unversichert größere Summen für Reparaturen herbeischaffen zu müssen. Das gilt besonders in den heutigen Zeiten der Geldknappheit, wo wegen des Mangels an Betriebskapital bei größeren Reparaturen Vorschnisse gezahlt werden müssen, bevor überhaupt mit der Reparatur begonnen wird. Durch Geldmangel müssen Reparaturen oft hinausgeschoben werden, wodurch mehr Schaden erwächst, als durch die Reparatur selbst. Die Versicherungen können sich erstrecken auf Reparaturschäden und Totalschäden, seien sie nun unverschuldet oder durch Fahrlässigkeit oder mit Absicht (Sabotage) herbeigeführt.

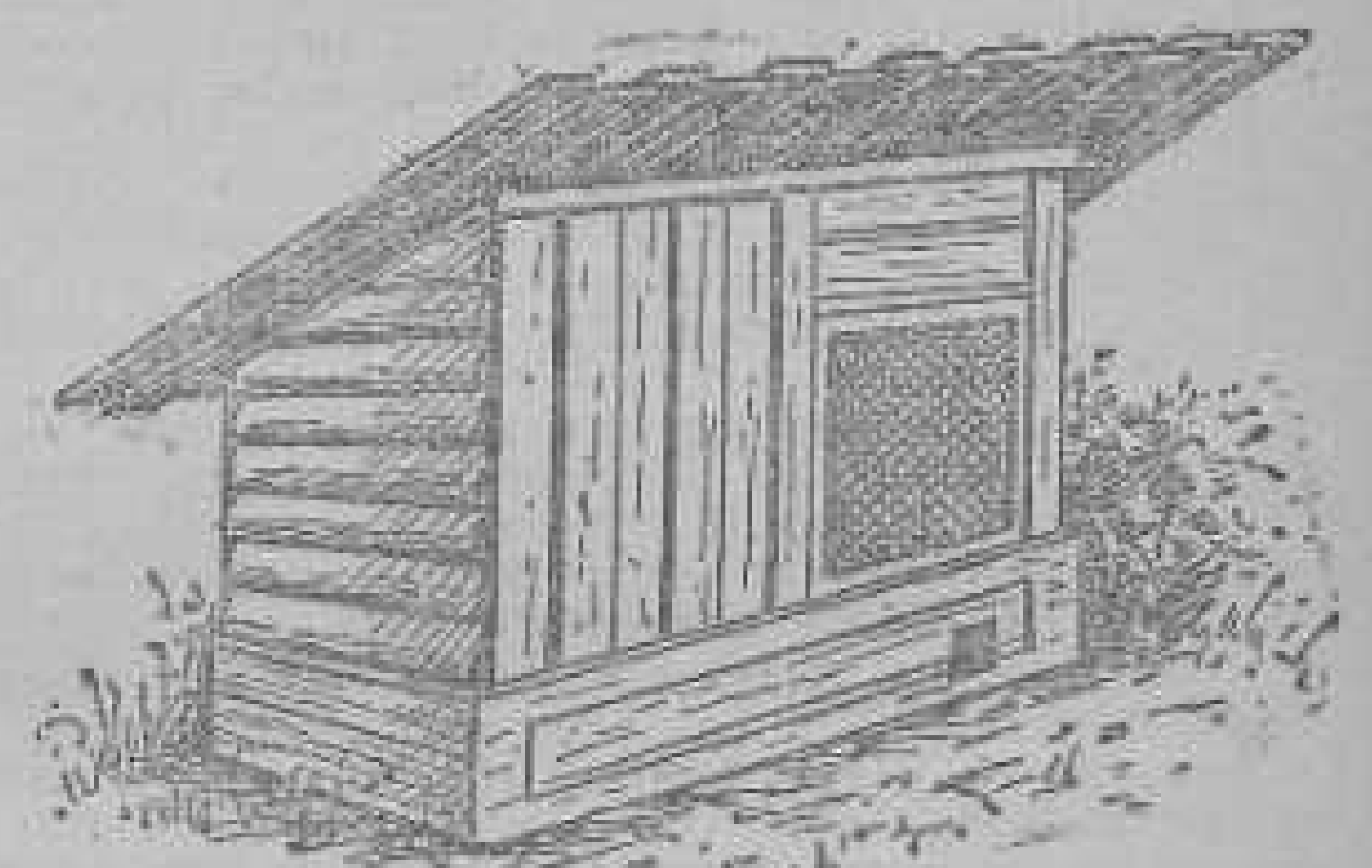
Was sind Rescher?

Eines der wichtigsten Hilfsmittel beim Abfischen der Teiche im Oktober sind die Rescher. Es sind kleine Rehbentel, die über einen an einem Holzstiel befestigten runden, eisernen Ring gepannt sind. Sie sollen es verhindern, daß die Fische mit den Händen angefaßt werden, weil sie dadurch immer Schaden leiden. Nur mit dem Rescher sollen Fische aus dem Netz der Fischgrube und den Bottichen herausgenommen werden. Die Maschenweite der dazu verwendeten Netze muß ein richtiges Maß haben. Sind die Maschen zu weit, oder zu fein im Garn, so entstehen leicht Verletzungen der Fische an Kiemen und Schuppen, wenn sie zwischen die Maschen geraten. Sind die Maschen zu eng, so wird Materialverschwendung getrieben. Beim Abfischen sollten immer Reschereischer und Rescher verschiedener Maschenweite zur Hand sein, um auch kleinere Fische fesseln zu können.

Die Zucht junger Schlachtenten.

Es gibt Lobredner der Entenerzeugung, die von Kaufleuten Verlegungen von weit über 200 Stück je Tier im Jahre versprechen. Die Weltlichkeit pflegt dahinter ganz bedeutend zurück zu bleiben. Daher dürfte die Haltung von Geenten im allgemeinen kaum rentabel sein. Dagegen wird eine richtig betriebene Entenzucht zur Erzeugung junger Schlachtenten als einer der einfachsten und vorteilhaftesten Zweige der Geflügelzucht empfohlen.

Für diesen Betriebszweig empfiehlt J. Beckhard-Münster die Bekingtonen amerikanischer Zuchtart. Die Bekingtonen deutsch-englischer Zuchtart ist deshalb nicht so gut geeignet, weil der Mel unter dem Brustknochen viel höher ist, als bei der amerikanischen Bekingtonen, so daß er mehr hervortritt. Dadurch sehen die deutschen Bekingtonen in geschlachtetem Zustand immer magerer aus, auch wenn sie gleich gut bei Fleisch sind, wie die Amerikaner. Die amerikanischen Bekingtonen haben auch eine feinere, zartere Haut, wodurch sich die Schlachtware besser präsentiert.



Entenschl aus Kistenbrettern.

Das Haupterfordernis einer rationalen Schlachtenten-zucht ist ein guter, leistungsfähiger und gesunder Zuchtstamm. Das Verhältnis der Geschlechter muß bei Enten enger sein als bei Hühnern. Bei so schweren Maschinen wie den Bekingtonen rechnet man auf 8-9 Enten einen Erpel. Es kommt alles darauf an, möglichst früh gemästete Jungenten auf den Markt zu bringen. Man wird daher versuchen, durch künstliche Fütterung die Enten schon im November zum Legen zu bringen damit Anfang Dezember der Brutapparat zum ersten Mal befruchtet werden kann. Im Alter von 11-12 Wochen müssen junge Schlachtenten geschlachtet werden, da sie dann die ersten Stöckeln bekommen; junge Erpel können eine Woche länger sehen. Die Enten werden sauber durch den Schnabel geschlachtet, damit nicht häßliche Halswunden entstehen.



Erpeltreiber.

Von ausschlaggebender Bedeutung für den Mast-erfolg ist, daß jede Beunruhigung der Tiere vermieden wird. Denn die Ente ist ein außerordentlich furtsames und wachames Tier, besonders des Nachts. Da die Ente ursprünglich mehr Nachtvogel als Tagvogel war, und sie des Nachts auch bei schwachem Licht gut sieht, können nächtliche Beunruhigungen dadurch verhindert werden, daß der Stall durch eine schwache Laterne erleuchtet wird. Das macht die Enten sehr ruhig. Außerordentlich wichtig ist ferner, daß die Ställe reichlich frische Lu- haben, und daß die Lager-plätze trocken sind. Wo und den Zuchtenten reines Schwinnwasser fließend ist, bekommen die jungen Schlachtenten am besten keine Gelegenheit zum Schwimmen, sie werden sonst nicht so schnell. Da sie von der 5. bis zur 9. Woche viel Bewegung haben müssen, hat sich als praktisch erwiesen, daß man Futter- und Wassergefäße möglichst weit auseinander legt. Da sie nach jedem Paar Brocken Futter trinken müssen, so pendeln sie immer zwischen Futter- und Wassergefäß hin und her, was das Wachstum sehr fördert.

Hebung der Viehzucht — aber wie?

Wenn der Getreidebau nicht mehr lohnt, warum da nicht die Viehzucht ausdehnen? Die Milch ist doch ganz gut im Preise! So denken die Städter.

Und unter den Landwirten hat auch schon mancher so gedacht. Und die leitenden Stellen der Landwirtschaft haben sowohl die betriebswirtschaftliche Seite dieses Neulings als auch erfordern, als auch die materiellen Mittel und Wege dazu. Würzburg, die Neuchimie der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, war Zeuge von sehr eifriger Arbeit auf diesem Gebiete.

Im Vordergrund aller dieser Beratungen steht wie immer die Statistik. „Wir müssen so und so viel aus dem Auslande einführen und unter Schädigung der Saluta dafür erhebliche Summen ans Ausland abgeben“, so heißt es immer. Ganz richtig! Nur fragte sich stets: Erreichen die empfohlenen Mittel das Ziel, die Herabminderung der Einfuhr, auch wirklich?

Das Fett liefert uns das Schwein. Wir führen noch erhebliche Mengen Fett ein, und da fragt es sich, ob uns die Milchkühe daran nicht erhebliche Summen ersparen können. Ihre Milch ist sehr ausgedünnt, allgemein bekannt und beliebt. Nur noch verbesserungsbedürftig ist sie. Wir machen zu viele Fehler dabei, besonders die kleinen Fehler. Da regte der Leiter der Versuchsanstalt für Schweinezucht in Augsburg, Herr Müller, energische Selbstprüfung an. Er will die Fehler ausrotten, und er dekretiert unter Aufsicht der einschlägigen Einzelheiten in Würzburg die Befestigung folgender Fehler:

1. Vielfach füttert man alle Tiere aus einem Sad, ohne Unterscheid.
2. gibt zu viel Wasser, worauf in kalte das Hungergefühl wieder da ist; Fütterung in Form hat sich am besten bewährt;
3. fehlt vielfach das Eiweiß, das besonders für die wachsenden Tiere und die säugenden Sauen wichtig ist und am besten durch Fischmehl, Trockenhefe, Sojabohnen gegeben wird;
4. von ihnen enthält besonders Fischmehl die meist festenden Insektenbildenden Bestandteile, die man allerdings auch, und zwar verhältnismäßig billig, durch Schlemmereide geben kann.
5. Es wird zu oft gekocht und gebräut und dadurch viel Feuerungsmaterial verschwendet, zumal das Futter oft noch warm gegeben wird.
6. Es wird viel zu lange gemästet. Tiere mit mehr als 2 1/2 Zentner Gewicht sind Futterverschwendung, bewerten es längst nicht so, wie vor der Ausmähung, die bei 2—2 1/2 Zentner erreicht ist.
7. Manche hat zu viel Tiere, aber zu wenig Futter; die Mähung ist aber am besten, wenn sie so schnell wie möglich vor sich geht.
8. Kümmerer müssen stets ausgemerzt werden, sie lohnen das Futter nicht.

Nach in der Frage der Ställe geht man neue Wege. Herr Müller hat sehr weitreichende Erfahrungen, da in seinem Institut alle Anordnungen und Gedanken eifrig durch sehr gründliche Versuche ausgestellt werden. So hat er auch die letzte Erfindung des großen Pioniers der modernen Landwirtschaft, von Dörmow, auf dem Gebiete der Schweineställe erprobt und dabei ein gutes Resultat erzielt. Es sind das Ställe, wie sie im Kriege hinter der Front „improvisiert“ wurden, aus einfachen Verbläugen, in doppelter Reihe, mit Ausfüllung des Hohlraumes zwischen den beiden Reihen mit Stichtennadeln usw., das Dach ganz einfach, im Dachraum im Winter zum Schutz gegen die Kälte auf Losen Verbläugen Stroh, das auch zur Streu verwendet werden kann. Daneben zu allen Jahreszeiten freien Auslauf, wenn möglich Weide, in den letzten Wintermonaten Ersatz des Weidestückes durch Runkeln, nur geschächt, nicht gedämpft, mit Fischmehlfutter.

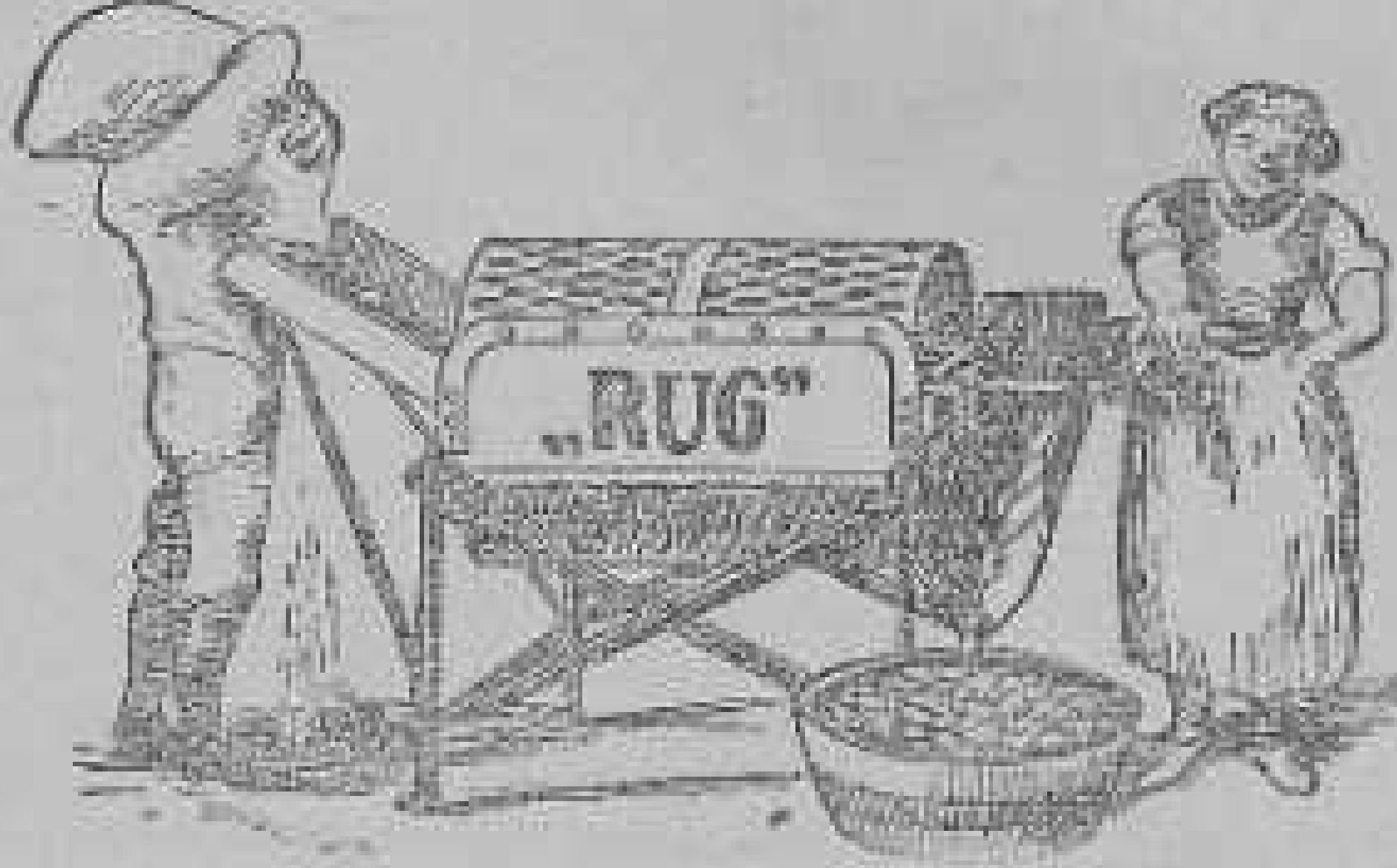
Die Würzburger Unterhaltung über die Rindviehzucht und ihre Förderung stand im hohen Grade unter dem Zeichen der Grünlandpropaganda. Seit einigen Jahren macht eine Bewegung, deren Ziel die Ausdehnung des Futterbaues unter größtmöglicher Förderung der vorhandenen Wiesen und Weiden durch Pflege guter Grasfruchtarten und Ausbildung der Auslaufgründe ist, große Anstrengungen, und führt sich mit gutem Erfolge ein. Verschiedene Zeichen regen Uebersehern wurden diesesmal, in Würzburg, klargestellt, besonders auch die Heranziehung von Ackerland zur Wiesen- und Weidewirtschaft zu vermeiden ist, daß die Bewegung vielmehr eine solche Hebung des Wiesenbaues erstrebt, daß dabei durch den vermehrten Grasbau noch Wiesen für Acker und somit für den Brotgetreidebau frei werden können. Man hofft dieses Ziel sicher zu erreichen, da bisher der Wiesenpflege auch die geringste Aufmerksamkeit seitens der Landwirte vorzuenthalten worden ist, da die meisten nicht einmal das eine oder andere, geschweige denn die große Masse der verschiedenen Grasarten und ihre verschiedenen Leistungsfähigkeit, auch ihre verschiedenen Ansprüche an den Boden und die Düngung kennen.

Die vielumfrittene Silage, die verbesserte Stickstoffnahrung nach amerikanischen Vorbildern, spielt dabei eine recht erhebliche Rolle. Wenn luströsene, aber noch grüne, nur schwach abgewerkte Grünmassen in hoher Schicht aufgehäuft werden, dann erhitzen sie sich. Kommt die Erhitzung über 50 Grad, dann bilden sie die beste Grundlage für die Entstehung und Entwicklung der Milchsäurebakterien, die dem Futter den Charakter des Säurefutters geben. Bei der normalen Säuregabe entsteht nur die Essigsäure, die nicht so erwünscht ist, und zum Teil bildet sich auch die schädliche Buttersäure. Die neuen bisher unerkennbaren lebensfähigen Bestandteile der Grünmassen werden bei der Einwirkung der Säure zersetzt, zum anderen Teile wahrscheinlich erhalten. Bei den Auseinandersetzungen über die verschiedenen Systeme der Silage ist man nach und nach wieder bei der alten Säuregrube angekommen, wobei es nur darauf ankommt, daß die Grünmassen, sobald sie sich

erwärmt haben, genügend festgetreten oder sonstwie gepreßt werden. Die Jausung mit Wasser, verarbeiteten die man auch durch die Einbringung von Magereisch in die Grünmassen bei jeder neuen Schicht Graso usw. erreichen kann, ist einzuwählen, noch nicht gelöst. Es ist möglich, daß die Futtermittel in dieser Hinsicht über kurz erzwungene Erfahrungen mittelern kann, die auch in gewöhnlichen Säuregruben die sichere Erzeugung eines Futters mit Milchsäurebakterien ermöglichen werden, jedoch dann ein jeder die Einwirkung seines Grummets bei schlechter Witterung, dann auch verspäteter Kleinmassen, auch der Erträge des Jauchens für den Gehalt von Wasser, Erbsen und Gemengen, dann auch von Rübenblättern für die Wintermonate bewirken kann. B. H.

Ein neuer Rüben- und Kartoffelwäscher.

Bei nassem Wetter geernteten Kartoffeln und Rüben haften soviel Erde an, daß sie needs größerer Hartbarkeit und besserer Verdaulichkeit gemaschen werden müssen. Im Gebiet der deutschen Mittelgebirge geschieht das am einfachsten und billigsten im Dorfbach, dessen Wasser dadurch noch an Wert für die Wiesenbewässerung gemindert kann. Wo fließendes Wasser fehlt, treten Kartoffelwäscher in Tätigkeit. Auf der Hamburger D.M. - Ausstellung ist in diesem Jahre der Rüben- und Kartoffelwäscher „Rug“ von der Landmaschinenfabrik Hofmann u. Sohn, Wismar, als „neu und beachtenswert“ ausgezeichnet worden.



„Rug“ bedeutet „rass und gründlich“. Damit sind seine Vorzüge in einem Worte zusammengefaßt. Es wird an teurerer Arbeit gegenüber dem Waschen der Bodenfrüchte in einem Trog oder anderen Gefäß gespart, Schädigungen der Gesundheit durch das Bainsen im kalten Wasser hien auf und Schäden beim Vieh durch Verfüllern schmutziger Kartoffeln werden vermieden. Mit dem „Rug“ ist auf einem seit Jahren stehenden geübten Gebiet der landwirtschaftlichen Maschinenkunde der erste bedeutende Fortschritt erzielt worden. Die alten Konstruktionen blieben sich immer gleich und man wäre wohl versucht, zu denken, daß am Kartoffel- und Rübenwäscher nichts mehr zu verbessern sei. Dem ist aber nicht so, wie man hier an zwei Neuanordnungen sieht, die patentamtlich geschützt worden sind. Die erste dieser Neuerungen betrifft die Trommel des Kartoffelwäschers; sie ist nicht, wie sonst üblich, am Umfang aus lauter einzelnen Bandstücken zusammengesetzt, sondern der ganze Trommelmantel besteht aus einem einzigen Stück hartem Stahlblech, in dem zweckentsprechend bemessene Schlitze angeordnet sind. Dadurch wird dem Wasser ein größerer Durchflußraum geschaffen, die Wäsche wird gründlicher ausgeführt und geht rascher von statten, als bei den bisherigen Systemen. Infolge der eigenartigen Lösung der Trommel werden die Kartoffeln selbstständig entleert, im Frühjahr eine gewiß nicht zu unterschätzende Arbeitersparnis. Ein weiterer Vorteil dieser Trommel gegenüber bisherigen Systemen ist, daß ein Durchfedern der Stäbe und damit das Hindurchfallen der kleinsten Kartoffeln verhindert wird. Reparaturen infolge Losspringens der Stäbe gibt es nicht mehr.

Die zweite Verbesserung betrifft die Auslaufrinne. Diese war ebenfalls bisher aus Bandstücken zusammengesetzt oder aus gelochtem Blech hergestellt. In der neuen Auslaufrinne sind jedoch mehrere Winkelstücke, deren Spitze nach unten gerichtet ist, vorgesehen. Das beim Entleeren noch an den Kartoffeln haftende Schmutzwasser kann nicht über diese Winkelstücke hinweg und ist gezwungen, an den Spitzen derselben nach unten abzurutschen. Auch bei der Einlaufhöhe ist darauf Rücksicht genommen, die Arbeit des Waschens möglichst abzukürzen. Der Boden der Gasse ist zu diesem Zweck ebenfalls schlitzeleucht wie die Trommel, jedoch die größeren Erdteilchen schon entfernt werden, bevor die Kartoffeln in die Trommel gelangen.

Der Wassertrög ist mittels Einleger von der Kurbel aus klappbar und dient außer Betrieb als Schuttdach. Beim Waschen wird nach rechts gedreht; die Entleerung geschieht durch einfaches Umdrehen. Die Waschzeit beträgt 2—5 Minuten, je nach Schmutzgehalt.

Futterrübenernte.

Ein weitverbreiteter Fehler wird beim Abhasen der Futterrüben gemacht. Man hackt, ähnlich wie bei den Futterrüben, die Köpfe ab, sodas ein Stück Rübensfleisch an den Blattstielen hängen bleibt. Dadurch wird die Rübe natürlich an einem Ende verwundet. An der Schnittfläche dringen leicht Keimkeime ein und erzeugen Fäulnisbeerde; aber auch der Zucker, der wichtigste Nährstoff der Rüben, wird in stärkerem Maße angegriffen. Man soll daher die Blätter nur abbrechen, oder, was schneller geht, die Blätter so abhacken, daß sie auseinanderfallen und die Erbsen einige Finger breit mit dem Herz an der Rübe stehen bleiben. Solche Rüben halten sich in den Mieten, die genau so wie Kartoffelmieten angelegt werden, am besten und verlieren nur wenig an Nährstoffen. Das Abhacken der Köpfe läßt sich höchstens dann rechtfertigen, wenn die Blätter mit den Köpfen eingesäuet und später verputzt werden. Hat man eine genügende Fläche mit blattreichen Sorten bestellt, dann können dadurch beachtenswerte Futtermengen gewonnen werden. Die wässern

Formigen Massenüberr der Erdbeere Futtermittel liefern so wenig Nahrung als ziemlich geringem Futterwert, daß von ihrer Ausnützung und Einlieferung gänzlich abgesehen wird.

Brangerken- und Hopsenaussstellung.

Am den Brannern einen Ueberblick über die neue Brangerken- und Hopsenernte in Deutschland zu geben, und um den Landwirten ein Urteil über die Güte ihrer Erzeugnisse im Vergleich mit den Leistungen anderer zu verschaffen, hat vor dem Kriege der Verein „Berufs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ regelmäßig eine Brangerken- und Hopsenaussstellung veranstaltet. In diesem Jahre ist sie zum erstenmal wieder seit elf Jahren abgehalten worden. Im Wettbewerb waren diesmal 254 Brangerken- und 31 Hopsenproben aus allen Landesteilen ausgestellt. Daneben waren auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Proben von den diesjährigen 31 Sommergerstensorten-Vorprüfungsversuchen gezeigt worden.

Es zeigte sich, daß heute die Landgersten und die veredelten Landgersten führend sind. Die Imperialgersten sind so gut wie ganz verschwunden, weil sie nur auf den allerbesten Böden gedeihen und ein zu hohes Nährstoffbedürfnis haben; außerdem reifen sie zu spät. Auch die Chevaliergersten gehen ganz zurück, weil sie dem Anbau große Schwierigkeiten bereiten. Eine geringfügige Ueberdüngung mit Stickstoff führt zu höherem Lagern. Die Keulen hohe Nebenansprüche und sind trotzdem den Landgersten im Ertrag unterlegen.

In der Beurteilung stehen gedrungene, mittelstarke Körner mit feinen Spelzen, niedrigem Eiweiß- und Wassergehalt an der Spitze. Je höher der Eiweißgehalt ist, umso weniger stark ist im Korn. Was bei den Brangerken einen Vorzug bedeutet, ist bei den Hopsen als ein Nachteil. Bruchkörner sind ein schwerer Fehler. Unter der nassem Witterung hatte eine ganze Reihe von Proben besonders aus Süd- und Westdeutschland gelitten, jedoch Wassergehaltsszahlen von über 20 Proz. vorkamen!

Eine Reueith, die Libetgerste, hatte Mittergutsdörfer Neugebauer, Domas in Schlesien, ausgestellt. Es ist eine Radgerste, die wie Roggen ausfällt. Sie stammt aus dem zentralasiatischen Hochland Tibet und wird in Finnland stärker angebaut, weil sie sehr frühreife ist und daher eine kurze Vegetationszeit hat. Sie soll sich bereits großer Vesteiltheit erfreuen, kann aber wegen der Spizengefahr nicht in der Nähe von Siedlungen gebaut werden. Die ausgestellte Probe war auf Sandboden (Sand auf Lehm, in tieferen Schichten sehr eisenhaltig) angebaut. Sie hatte 18 Prozent Wasser und 12,5 Prozent Eiweißgehalt i. Tr.

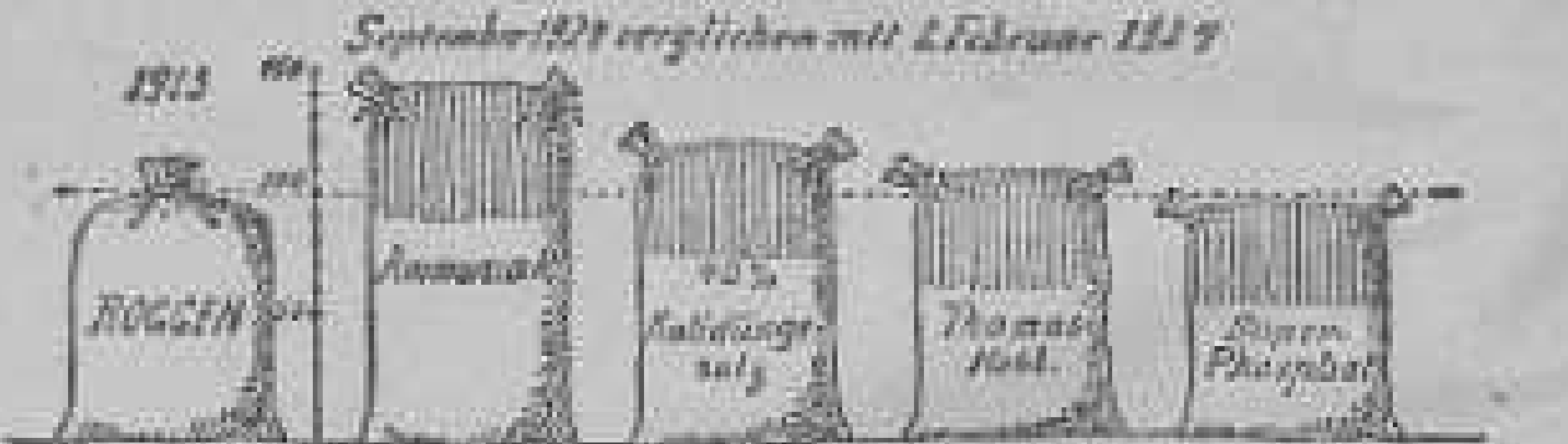
Außer Sommergerste waren neun Wintergersteproben und elf Brauwaiszen ausgestellt.

Die elf ersten Preise fielen auf die folgenden Bachtungen: Friedrichwerther Vergewintergerste, Strabes Witweizen, Bethes Gerste II (zweimal), Bethes Gerste III, Heils Frankengerste (zweimal), Verdeserte Pälzer Landgerste, Kranenthaler verb. Landgerste, Stauffer, I. Abfaat, Original Brands Pälzer Landgerste Typ A der Dr. Frank'schen Saatgutwirtschaft Straßensheim, die bei 14,5 Prozent Wassergehalt und 9,6 Prozent Eiweißgehalt i. Tr. auch die Staatschrempreismünze des Pr. Landwirtschaftsministeriums erhielt. 500 Mark Sonderpreis des Verbandes der Brauerien von Preußen und Umgebung erhielt Fel. Baleska Sella, Zützen (Schlesien).

Die vier ersten Preise für Hopsen entfielen auf die folgenden Sorten: Gäyter Spalter mittelster Hopsen, Badischer Landhopsen und Mittelfrüher Hallertauer Hopsen (zweimal). Von dem letztgenannten erhielt die von Sebastian Kraft in Nu ausgetestete Probe außerdem die Staatschrempreismünze des Pr. Landwirtschaftsministeriums. — Im allgemeinen war die Verteilung von Auszeichnungen so reichlich, daß fast jeder zweite Aussteller mit einem Preis oder einer Anerkennung bedacht werden konnte.

Die Wandlung der Marktlage.

Unter den Betriebsmittelausgaben pflegen die Auswendungen für Kunstdünger an der ersten Stelle zu stehen. Sie sind daher am meisten dazu geeignet, einen Maßstab für Veränderungen in der Kaufkraft der wichtigsten deutschen Körnerfrucht, des Roggens, abzugeben; damit lassen sich in gewissem Umfang Rückschlüsse auf die Lage der Landwirtschaft ziehen. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß jeder Vergleich schematisch sein muß und die verschiedenartigen örtlichen Verhältnisse nicht genau, sondern nur annähernd treffen kann. Im März hatten wir zur Illustration der Agrarkrise die Veränderungen im Kaufkraftverhältnis des Roggens zu den wichtigsten Kunstdüngemitteln dargestellt; es ergab sich dabei ein Bild, wie es



In dem weissen Teil der Säde sich hier darbietet und das die volle Schwere der unglückigen Lage der Landwirtschaft bartat. Heute hat sich die Lage um den schraffierten Teil der Sädebilder gebessert. Ammoniak kann man die Hälfte mehr als in der Vorkriegszeit für dieselbe Roggenmenge kaufen und nur Superphosphat ist im Verhältnis noch etwas teurer, als in der Vorkriegszeit. Am schlechtesten sind heute noch die Erzeugnisse für Kalkstickstoff und Blausäure. Wenn die Kleinhandelspreise vielfach noch weit über den Erzeugerpreise stehen, so läßt sich die Tatsache unverhältnismäßig großer Zwischenhandels-Gewinne nicht mehr bestreiten.